

## Evaluierung der Nationalen Klimaschutzinitiative

Einzelevaluierungsbericht

Heidelberg/ Berlin,  
31. August 2021

„Förderaufruf für Nachbarschaftsprojekte im Klimaschutz  
(„Kurze Wege für den Klimaschutz“)  
Evaluationszeitraum 2018-2019

Bericht zum Förderaufruf Evaluation, Begleitung und Anpassung  
bestehender Förderprogramme sowie Weiterentwicklung der  
Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI) ELVIS-ID-Nr. E98629342

### Autorinnen und Autoren

Dominik Jessing  
Lisa Muckenfuß  
ifeu Institut

Dr. Katja Schumacher  
Victoria Liste  
Öko-Institut e.V.

**Öko-Institut**

Borkumstr. 2  
13189 Berlin

**Prognos**

Goethestraße 85  
10623 Berlin

**IceTex**

Rühlower Damm 36  
17039 Sponholz-Rühlow

**Dr. Kerstin Tews**

Karl-Kunger-Str. 57  
12435 Berlin

**ifeu**

Wilckensstraße 3  
69120 Heidelberg

**Fraunhofer ISI**

Breslauer Str. 48  
76139 Karlsruhe

**Prof. Dr. Stefan Klinski**

Am Hegewinkel 104  
14169 Berlin

**Ecologic Institut**

Pfalzburger Str. 43-44  
10717 Berlin

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>5</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>6</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>7</b>
<b>Kurzzusammenfassung</b>	<b>9</b>
<b>1. Beschreibung des Förderaufufs</b>	<b>11</b>
1.1. Überblick	11
1.2. Hintergrund	12
1.3. Aktivitäten und Vorgehensweise	12
1.4. Mitteleinsatz	14
1.5. Stand der Implementierung	15
1.6. Komplementarität zu anderen Förderungen, Programmen und Projekten	15
<b>2. Evaluierungsmethodik</b>	<b>16</b>
2.1. Projektwirkungskette	16
2.2. Daten- und Informationsgewinnung	18
2.3. Spezifikation der Kriterien	18
<b>3. Evaluierungsergebnisse</b>	<b>20</b>
<b>3.1. Klimawirkung</b>	<b>20</b>
3.1.1. Vorgehen	20
3.1.2. THG-Minderungswirkungskette	21
3.1.3. Berechnete THG-Minderung	22
<b>3.2. Transformationsbeitrag</b>	<b>23</b>
3.2.1. Transformationspotenzial	25
3.2.1.1. 1) Innovation und Wandel	25
3.2.1.2. 2) Zielkonflikte lösen	26
3.2.1.3. 3) Debatten und Lernprozesse anstoßen	26
3.2.1.4. 4) Barrieren überwinden	27
3.2.2. Umsetzungserfolg	28
3.2.2.1. 1) Administrative und organisatorische Abwicklung	29
3.2.2.2. 2) Umsetzung der Inhalte	31
3.2.3. Entfaltung des Transformationspotenzials	33
3.2.3.1. 1) Sichtbarkeit	33
3.2.3.2. 2) Verständlichkeit und Anschlussfähigkeit / bzw. Skalierung	35

3.2.3.3.	3) Multiplikator*innen	36
3.2.3.4.	4) Verstetigung	37
3.2.3.5.	5) Mainstreaming	40
<b>3.3.</b>	<b>Reichweite/Breitenwirkung</b>	<b>41</b>
<b>3.4.</b>	<b>Ökonomische Effekte</b>	<b>44</b>
3.4.1.	Fördereffizienz	44
3.4.2.	Gesamtmittel und Hebeleffekt der Förderung	44
3.4.3.	Beschäftigungseffekte	45
3.4.4.	Regionale Wertschöpfung	46
<b>4.</b>	<b>Fazit und Empfehlungen</b>	<b>47</b>
<b>4.1.</b>	<b>Erfassung des Förderaufrufs</b>	<b>47</b>
<b>4.2.</b>	<b>Bewertung des Förderaufrufs und Empfehlungen zur Weiterentwicklung</b>	<b>47</b>
4.2.1.	Fortführung des Förderaufrufs in zwei Arten. Gesamtbudget splitten:	47
4.2.2.	Konzentration auf „Klimaschutz im Alltag“	49
4.2.3.	Vernetzung	50
4.2.4.	Antragstellung und Verwaltung	51
4.2.5.	Vermarktung/Bekanntheit	52
4.2.6.	Begegnungsstätten	53
4.2.7.	Einbindung benachteiligter Gruppen	53
<b>4.3.</b>	<b>Erfahrungen aus der Evaluierung und Ausblick</b>	<b>54</b>
4.3.1.	Erfahrung aus der Evaluation	54
4.3.2.	Ausblick	55
<b>5.</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>56</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1-1:	Adressierte Zielgruppen (N = 69, Mehrfachnennungen)	13
Abbildung 1-2:	Einteilung der Vorhaben nach Kategorien des Förderaufrufs (N = 106)	13
Abbildung 3-1:	Anteile der Aktivitäten in einzelnen Themenbereichen (links) und Maßnahmen (rechts) (N = 106)	24
Abbildung 3-2:	Umfrageergebnisse Bewertung des Transformationspotentials (N = 69)	27
Abbildung 3-3:	Auftreten organisatorischer oder administrativer Hemmnisse (N = 69)	29
Abbildung 3-4:	Beispiel für Wirkkettendarstellung im Vorhaben „Mach's einfach!“	30
Abbildung 3-5:	Wirksamkeit des gewählten Ansatzes (N = 69)	31
Abbildung 3-6:	Sichtbarkeit des Vorhabens (N = 69)	34
Abbildung 3-7:	Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationsstrategie (N = 69)	35
Abbildung 3-8:	Multiplikator*innen (N = 69)	37
Abbildung 3-9:	Erschließung von Finanzmitteln oder Finanzierungswegen zur Verstetigung (N = 69)	38
Abbildung 3-10:	Etablierung von Organisationsstrukturen oder Anwendungstools (N = 69)	39
Abbildung 3-11:	Einschätzung der Zahlungsbereitschaft der Zielgruppe (N = 69)	40
Abbildung 3-12:	Weiterentwicklung der Projektidee oder -aktivitäten (N = 69)	41
Abbildung 3-13:	Räumliche Verteilung der Fördermittel 2018-2019	43
Abbildung 3-14:	Auf welcher räumlichen Ebene sprechen Sie mit Ihren Projektaktivitäten Ihre Zielgruppe hauptsächlich an? (N = 69)	44

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1-1:	Kennzahlen zur Evaluierung des Förderaufrufs für Nachbarschaftsprojekte („Kurze Wege für den Klimaschutz“)	10
Tabelle 1-1:	Summe der eingesetzten Förder-, Eigen- und Drittmittel sowie der Gesamtausgaben (in Euro) nach Thema	14
Tabelle 1-2:	Summe der eingesetzten Förder-, Eigen- und Drittmittel sowie der Gesamtausgaben (in Euro) nach Empfängergruppe	14
Tabelle 2-1:	Wirkungskette für den Förderaufruf für Nachbarschaftsprojekte (Evaluationszeitraum 2018-2019)	17
Tabelle 2-2:	Kriterien und Indikatoren der NKI-Evaluierung und ihre Anwendung auf den Förderaufruf „Kurze Wege für den Klimaschutz“	18
Tabelle 3-1:	THG-Minderungswirkungskette für Vorhaben im Zusammenhang mit Lastenrädern und Foodsharing für den FA „Kurze Wege“ im Förderzeitraum 2018-2019	21
Tabelle 3-2:	Transformationspotenzial: Leitfragen und Bewertung	25
Tabelle 3-3:	Umsetzungserfolg: Perspektiven und Bewertung	28
Tabelle 3-4:	Entfaltung des Transformationspotenzials: Leitfragen und Bewertung	33
Tabelle 3-5:	Fördermittel für den Förderaufruf „Kurze Wege“ zwischen 2018 und 2019 nach Bundesland, absolut und relativ je Einwohner*in	42
Tabelle 3-6:	Durch die Förderung beschäftigte Personen (Vollzeitäquivalente) je Jahr der Zuwendung	45

## Abkürzungsverzeichnis

<b>BMU</b>	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit
<b>CO<sub>2</sub>-Äq.</b>	CO <sub>2</sub> - Äquivalente
<b>N</b>	Anzahl der Antworten (Befragung der Zuwendungsempfänger*innen)
<b>NM</b>	Nahrungsmittel
<b>MiD</b>	Mobilität in Deutschland (bundesweite Befragung zum Mobilitätsverhalten)
<b>MIV</b>	Motorisierter Individualverkehr
<b>NKI</b>	Nationale Klimaschutzinitiative
<b>PtJ</b>	Projekträger Jülich
<b>SoLaWi</b>	Solidarische Landwirtschaft
<b>THG</b>	Treibhausgas





## Kurzzusammenfassung

Der Förderaufruf für Nachbarschaftsprojekte („Kurze Wege für den Klimaschutz“) richtet sich konkret an Nachbarschaftsinitiativen und fördert Klimaschutzprojekte auf Nachbarschaftsebene. Das Ziel des Förderaufrufes ist es, gemeinschaftliche, nicht-gewinnorientierte Angebote zu schaffen, die das Alltagshandeln von Bürger\*innen hinsichtlich der Realisierung klimaschonender Aktivitäten adressieren. Solche Angebote können beispielsweise Bildungsaktivitäten, Verleihsysteme für Lastenräder oder Gemeinschaftsgärten im Quartier sein. Erreicht werden soll damit letztlich auch eine Reduzierung der Pro-Kopf-Treibhausgasemissionen und damit ein Beitrag zu den nationalen Klimaschutzzielen.

Dieser Bericht umfasst die erste Evaluierung des Förderaufrufes. Bislang wurden ca. 170 Vorhaben in zwei Förderaufrufen gefördert. Davon werden 106 Vorhaben in diesem Evaluationszeitraum betrachtet<sup>1</sup>. Diese Vorhaben wurden alle im Rahmen des ersten Förderaufrufs von 2016 bewilligt.

Die Evaluierung zeigt für die untersuchten Kriterien folgende Ergebnisse:

Hinsichtlich der **Klimawirkung** ist festzustellen, dass die Bandbreite an durchgeführten Aktivitäten sehr groß ist, sich konkrete Einsparungen allerdings nur bei einem kleinen Teil der Vorhaben bestimmen lassen. Es ergibt sich eine Minderung von rund 26.951 kg CO<sub>2</sub>-Äq. pro Jahr (269,5 t CO<sub>2</sub>-Äq. über die Wirkdauer) für 16 bewertbare Vorhaben im Zusammenhang mit Lastenrädern. Weitere 1.602 kg CO<sub>2</sub>-Äq. pro Jahr an Einsparung (8,0 t CO<sub>2</sub>-Äq.-Einsparung über die Wirkdauer) ergeben sich für 2 bewertbare Vorhaben im Zusammenhang mit Foodsharing. Die Datengüte ist als „kritisch“ einzustufen, da Abschätzungen und Hochrechnungen für die Berechnung genutzt wurden. Für die anderen Vorhaben sind die Wirkmechanismen sehr indirekt und auf einen längeren Zeitraum angelegt. Beispiele dafür sind Projekte im Bereich der Bildung, deren Ziel die Sensibilisierung und Stärkung der Selbstwirksamkeit ist. Für diese Vorhaben sind THG-Minderungen nicht wissenschaftlich fundiert abschätzbar.

Der zentrale Mehrwert der Vorhaben im Förderaufruf „Kurze Wege“ liegt in ihrem hohen **Transformationsbeitrag**. Zahlreiche Vorhaben verbinden und verfolgen soziale Integration und Stadtteilentwicklung/ Quartiersentwicklung mit klimaschonenden Aktivitäten. Ehrenamtliches Engagement wird gefördert und ein Anstoß zum Bewusstseinswandel gegeben. Die Ansätze und Aktivitäten der Vorhaben stellen einen effektiven Weg dar, Barrieren und Hemmnisse zu überwinden, weil sie in direkter Nachbarschaft stattfinden und Akteure und Zielgruppen vor Ort einbinden. Die Verständlichkeit, Anschlussfähigkeit und Transferfähigkeit dieser Vorhaben ist durch die Nähe zu den Akteuren sehr hoch. Auch die inhaltliche Durchführung ist als sehr gut zu bewerten. Die NKI-Förderung hat in vielen Fällen die wesentliche Anschubfinanzierung gegeben, so dass die Aktivitäten auf Basis der aufgebauten Kompetenzen und Strukturen nun mit geringerem oder ohne weiteren Mitteleinsatz fortgeführt werden können. Als Hemmnis für den Umsetzungserfolg ist der hohe administrative Aufwand insbesondere für unerfahrene Zuwendungsempfänger\*innen zu sehen. Auch die Möglichkeit der Erweiterung / Professionalisierung von Tätigkeiten mit Hilfe der Förderung ist für einige Zuwendungsempfänger\*innen, vor allem ehrenamtlich geführte Vereine, eine große Herausforderung, etwa in der Rolle als Arbeitgebende oder als Betreibende von Begegnungsstätten.

Die **Reichweite** der Förderung für die untersuchten Vorhaben ist gut: Insgesamt flossen Fördermittel in 14 der 16 Bundesländer. Vorhaben in Berlin, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bremen und Hessen haben dabei am meisten Fördermittel eingeworben. Besonders die Stadtstaaten Bremen

---

<sup>1</sup> Der Evaluationszeitraum ist definiert als Zeitraum innerhalb dessen die Vorhaben abgeschlossen wurden, hier die Jahre 2018 oder 2019.

und Berlin haben gemessen an ihren Einwohnerzahlen und auch absolut gesehen die meisten Fördermittel erhalten.

**Ökonomische Effekte:** Die 106 untersuchten Vorhaben wurden mit insgesamt 9,3 Mio. Euro gefördert. Die Förderquote lag (gemittelt über alle untersuchten Vorhaben) bei 91 %. Der Großteil der Projektmittel in den Vorhaben wird für Personal aufgewendet, ca. 80 % der Gesamtmittel.

Zusammenfassend sind die wichtigsten Kennzahlen zur Evaluierung des Förderaufrufes in Tabelle 1-1 dargestellt.

**Tabelle 1-1: Kennzahlen zur Evaluierung des Förderaufrufs für Nachbarschaftsprojekte („Kurze Wege für den Klimaschutz“)**

Kriterien	Evaluationszeitraum 2018-2019
Umsetzungsart	informativische Intervention
Anzahl geförderter Projekte <sup>2</sup>	106
Ausbezahlte Fördermittel [Mio. €]	9,3
THG-Minderung [t/a]	28,6 (berechnet für 16 Vorhaben im Zusammenhang mit Lastenrädern und 2 Vorhaben mit Foodsharing)
Wirkdauer	10 Jahre (Lastenrad), 5 Jahre (Foodsharing)
THG-Minderung [t] über die Wirkdauer	277,5 (berechnet für 16 Vorhaben im Zusammenhang mit Lastenrädern und 2 Vorhaben mit Foodsharing)
Gesamtsumme [Mio. €]	10,2
Hebeleffekt (unbereinigt)	1,1
Förderanteil (unbereinigt) [%]	91 %

Quelle: Ergebnisse des Evaluationstools (siehe Kapitel zu den einzelnen Evaluierungskriterien)

<sup>2</sup> Anzahl der in diesem Evaluierungszeitraum untersuchten Vorhaben (Laufzeitende 2018 oder 2019)

## 1. Beschreibung des Förderaufrufs

### 1.1. Überblick

#### Name des Förderaufrufs

Förderaufruf für Nachbarschaftsprojekte - Kurze Wege für den Klimaschutz (2016)

#### Ziele des Förderaufrufs

- Unterstützung der Durchführung von Klimaschutzprojekten auf Nachbarschaftsebene;
- Schaffung von praktikablen und zügig umzusetzenden Angeboten mit hohem Treibhausgas-minderungspotenzial für Bürgerinnen und Bürger, die sie dabei unterstützen, ihren Alltag klimafreundlich und ressourceneffizient zu gestalten;
- Verankerung dieser Ansätze vor Ort und deren Verstetigung;
- Etablierung erfolgreicher Ansätze, die bundesweit Nachahmung finden und zu einer Reduzierung der Pro-Kopf-Treibhausgasemissionen und so zu den nationalen Klimaschutzzielen beizutragen;
- Verbesserung der Lebensqualität in Quartieren, Stadt- und Ortsteilen durch Stärkung des Zusammenhalts in Nachbarschaften durch gemeinsame Aktivitäten.

#### Gegenstand der Förderung

- a) Maßnahmen auf Nachbarschaftsebene zur Bildung, Information und Aufklärung im Klimaschutz,
- b) Maßnahmen zur Aktivierung von Bürgerinnen und Bürgern für klimaschonendes Alltagsverhalten auf Nachbarschaftsebene,
- c) die Einrichtung und den Betrieb von Begegnungsstätten/-flächen sowie deren Weiterentwicklung mit klimaschutzbezogenen Angeboten auf Nachbarschaftsebene,
- d) innovative Ideen mit oben genanntem Ziel.

#### Projektträger

Projektträger Jülich (PtJ)

#### Fördersumme

Die Fördersumme betrug 9.317.022 Euro für alle 106 untersuchten Vorhaben mit Laufzeitende im Jahr 2018 oder 2019. Die Förderquote betrug im Mittel 91 %. Darüber hinaus wurden im Förderaufruf 2016 noch wenige weitere Vorhaben gefördert, deren Abschluss allerdings außerhalb dieses Evaluationszeitraums liegt. Der Evaluationszeitraum umfasst alle Vorhaben, die bis zum 31.12.2019 endeten.

## Zuwendungsempfänger\*innen

Antragsberechtigt als Zuwendungsempfänger\*innen für den Förderauf Ruf 2016 waren Verbände, Vereine, Stiftungen und Kommunen allein oder in Kooperation. Einzelpersonen waren nicht antragsberechtigt.

## Laufzeit

Die Laufzeit der Vorhaben betrug in der Regel zwei Jahre. Einige wenige Vorhaben dauerten insgesamt nur ein Jahr. Der Vorhabenbeginn lag bei der Mehrheit der Vorhaben in 2017. Die Vorhaben endeten im Jahr 2018 (13 Vorhaben) oder 2019 (93 Vorhaben).

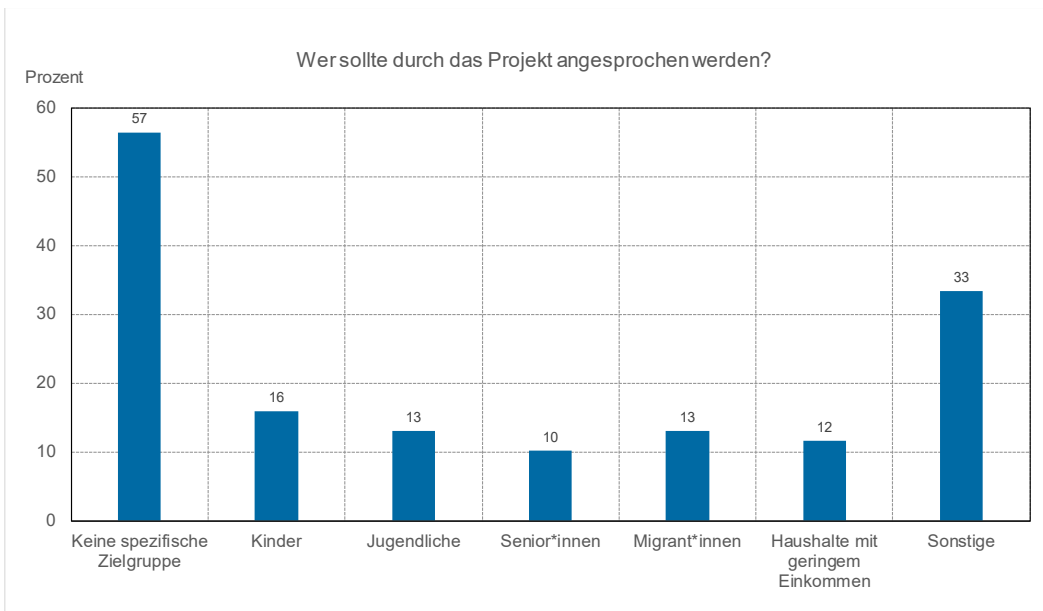
## 1.2. Hintergrund

Auf nachbarschaftlicher Ebene ist eine zunehmende Präsenz an Initiativen für Klima- und Ressourcenschutz festzustellen. Der Förderauf Ruf „Kurze Wege für den Klimaschutz“ richtet sich daher konkret an Nachbarschaftsinitiativen im Klimaschutz, um Potenziale auf nachbarschaftlicher Ebene anzusprechen. Durch die Förderung soll die Schaffung von konkreten Angeboten für Bürger\*innen ermöglicht werden. Im Fokus dieser Angebote sollen dabei klimaschonende Aktivitäten stehen. Nicht zuletzt sollen die Klimaschutzprojekte auf Nachbarschaftsebene einen Beitrag zur Vermeidung von Treibhausgasemissionen leisten, indem sie helfen, Energie- und Ressourceneffizienz zu realisieren. Dies kann dadurch gelingen, indem Klimaschutz vor Ort verankert wird durch konkrete, anschauliche Projekte zum Mitmachen. Die NKI leistete mit diesem Förderauf Ruf auch Pionierarbeit, da es bislang kein vergleichbares (Bundes-)Förderprogramm gab und gibt. Gleichzeitig stärkt der Förderauf Ruf die Verankerung der NKI vor Ort, die Einbindung von lokalen Akteuren und ihre direkte Ansprache.

## 1.3. Aktivitäten und Vorgehensweise

Die Aktivitäten im Förderauf Ruf „Kurze Wege“ setzen beim Alltagshandeln der Bürger\*innen an und sollen bewirken, dass weniger Energie und Fläche verbraucht wird, weniger Auto gefahren wird, weniger Ressourcen verbraucht werden und weniger Nahrungsmittel vernichtet werden. Sie sollen auch bewirken, dass mehr regionale Lebensmittel angeboten und genutzt werden, dass mehr Grün in die Städte kommt, um den lokalen Freizeitwert zu steigern, und dass weniger Konsum zu höherem Nutzen führt. Durch die gemeinsamen Aktivitäten sollen sie zudem den Zusammenhalt in Nachbarschaften stärken und zu einer Verbesserung der Lebensqualität in Quartieren, Stadt- und Ortsteilen beitragen (vgl. Merkblatt Kurze Wege für den Klimaschutz, Hinweise zur Antragstellung, BMUB 2016b). Gefördert wurden mit dem Förderauf Ruf 2016 daher Vorhaben, durch die gemeinschaftliche, nicht gewinnorientierte Angebote zur Realisierung von klimaschonenden Aktivitäten von Bürgerinnen und Bürgern auf Nachbarschaftsebene entwickelt werden. Die Vorhaben konnten verschiedene Lebensbereiche (z.B. Wohnen, Strom- und Heizenergieverbrauch, Ernährung, Flächenverbrauch, Konsumgüterverbrauch, Mobilität etc.) adressieren und unterschiedliche Unterstützungs- oder Mitmachangebote (z.B. Bildung und Information, Motivation, weitere klimaschutzwirksame Aktivitäten etc.) entwickeln (ebd.). Mit den Aktivitäten wurden innerhalb der Zielgruppe der Verbraucher\*innen verschiedene Untergruppen erreicht. Nach Aussage der Projektleiter\*innen in der durchgeführten Befragung (vgl. Kapitel 2.2) wurden Kinder, Jugendliche, Senior\*innen, Migrant\*innen sowie Haushalte mit geringem Einkommen mit den durchgeführten Vorhaben angesprochen. In der Befragung zeigte sich aber auch, dass es häufig keine spezifische Zielgruppe gab (Abbildung 1-1).

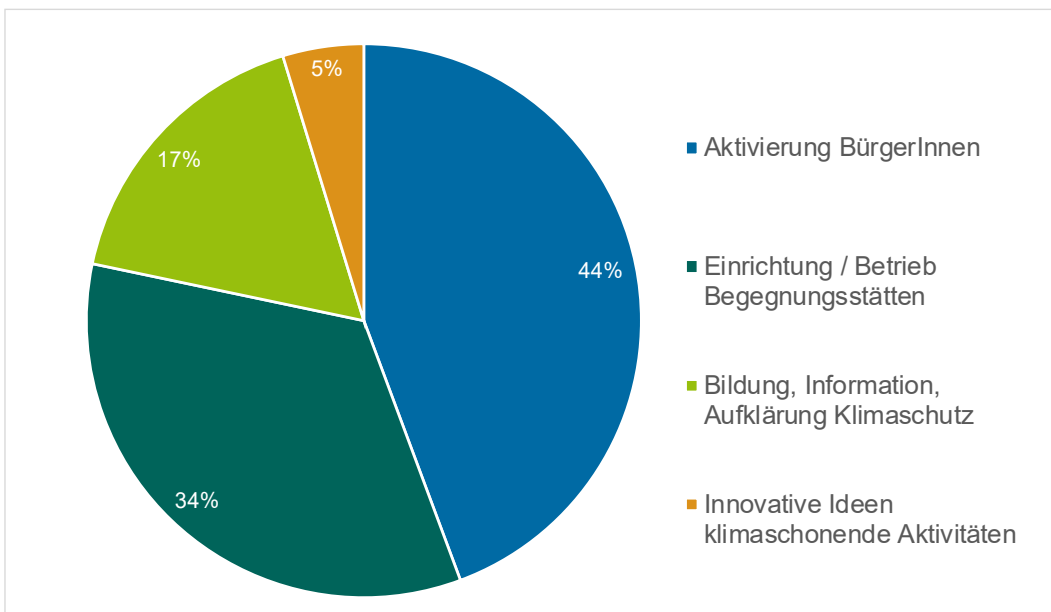
**Abbildung 1-1: Adressierte Zielgruppen (N = 69, Mehrfachnennungen)**



Quelle: Befragung der Zuwendungsempfänger\*innen 2020

Abbildung 1-2 zeigt, dass insbesondere die Aktivierung von Bürger\*innen (44 %) und die Einrichtung/der Betrieb von Begegnungsstätten (34 %) eine übergeordnete Rolle bei den durchgeführten Vorhaben spielte.

**Abbildung 1-2: Einteilung der Vorhaben nach Kategorien des Förderaufrufs (N = 106)**



Quelle: profi-Datenbank

## 1.4. Mitteleinsatz

Insgesamt wurde eine Fördersumme in Höhe von 9.317.022,22 Euro für alle 106 untersuchten Vorhaben mit Laufzeitende im Jahr 2018 oder 2019 ausbezahlt. Aufgeschlüsselt nach Themenschwerpunkten (siehe Abbildung 1-2) ergibt sich für die eingesetzten Mittel das in Tabelle 1-1 dargestellte Bild.

**Tabelle 1-1: Summe der eingesetzten Förder-, Eigen- und Drittmittel sowie der Gesamtausgaben (in Euro) nach Thema**

Thema (nach profi)	Anzahl Vorhaben	Eigenmittel	Drittmittel	Fördersumme	Gesamtsumme
Aktivierung BürgerInnen	47	370.281	23.070	3.829.550	<b>4.222.901</b>
Bildung, Information, Aufklärung Klimaschutz	18	107.645	5.300	1.403.310	<b>1.516.255</b>
Einrichtung / Betrieb Begegnungstätten	36	298.802	44.103	3.756.685	<b>4.099.591</b>
Innovative Ideen klimaschonende Aktivitäten	5	19.671	0	327.477	<b>347.147</b>
<b>Gesamt</b>	<b>106</b>	<b>796.399</b>	<b>72.473</b>	<b>9.317.022</b>	<b>10.185.894</b>

Quelle: Auswertung auf Basis der profi-Datenbank

Aufgeschlüsselt nach Empfängergruppen ergibt sich die in Tabelle 1-2 dargestellte Aufteilung: mit 91 Vorhaben stellten Vereine die überwiegende Mehrheit der Zuwendungsempfänger\*innen dar. Mehr als 90 % der Mittel wurden an Vereine ausbezahlt bzw. durch Vereine eingesetzt.

**Tabelle 1-2: Summe der eingesetzten Förder-, Eigen- und Drittmittel sowie der Gesamtausgaben (in Euro) nach Empfängergruppe**

Empfängergruppe	Anzahl Vorhaben	Eigenmittel	Drittmittel	Fördersumme	Gesamtsumme
Vereine	91	684.423	65.373	8.509.378	<b>9.259.174</b>
Stiftungen	3	23.776	7.100	7.100	<b>280.168</b>
Kommunen	11	73.252	0	423.832	<b>497.084</b>
Landkreise	1	14.947	0	134.521	<b>149.468</b>
<b>Gesamt</b>	<b>106</b>	<b>796.399</b>	<b>72.473</b>	<b>9.317.022</b>	<b>10.185.894</b>

Quelle: Auswertung auf Basis der profi-Datenbank

## 1.5. Stand der Implementierung

Bislang wurde der Förderaufruf in zwei Förderrunden aufgelegt: Der erste Förderaufruf vom 20. Juni 2016 hatte ein Antragsfenster (Juni – Oktober 2016), der zweite Förderaufruf von 2017 hatte insgesamt zwei Antragsfenster (Mai – Juli 2017 und Mai – Juli 2018). Beim zweiten Förderaufruf wurden Rückmeldungen und Herausforderungen des ersten Förderaufrufs berücksichtigt und ein erweitertes Antragsverfahren mit vorgeschalteter Skizzeneinreichung implementiert. Insgesamt (erster und zweiter Förderaufruf) wurden und werden 170 nachbarschaftliche Vorhaben gefördert. In diesem Evaluationsbericht werden nur Vorhaben des ersten Förderaufrufes betrachtet.

## 1.6. Komplementarität zu anderen Förderungen, Programmen und Projekten

Eine direkte Überschneidung des Förderaufrufs „Kurze Wege“ gibt es in einem Einzelfall zu einem anderen Förderaufruf in der NKI: Klimaschutz im Radverkehr. Das Vorhaben mit dem Förderkennzeichen 03KBR044A schaffte u.a. vier Lastenräder an. Über den Förderaufruf „Kurze Wege“ wurde der Betrieb und Verleih bearbeitet (KW-Förderkennzeichen: 03KKW0194). Weitere direkte Überschneidungen sind nicht bekannt aber nicht ausgeschlossen, weil bisher nicht alle Vorhaben detailliert überprüft wurden.

Der Förderaufruf „Kurze Wege“ wird durch den Förderaufruf „Klimaschutz im Alltag“ ergänzt. Der Förderaufruf „Klimaschutz im Alltag“ setzt einen größeren Akteursverbund unter Einbeziehung einer Kommune voraus und kann nicht durch einzelne Vereine durchgeführt werden. Zudem steht als räumlicher Bezug der Quartiersgedanke im Vordergrund. Die Projekte sind modellhaft und beinhalten eine Coaching-Komponente.

Inhaltliche Überschneidungen und auch organisatorische Verbindungen gab es zum Projekt MehrWert NRW – „Landesweite Initiative für nachhaltigeren Konsum durch eine klimafreundliche, ressourcenschonende Nutzung von Produkten und Dienstleistungen“ der Verbraucherzentrale NRW. Das Projekt MehrWert verfolgte zwei Hauptziele: Die Erhöhung der Aufgeschlossenheit von Verbrauchern gegenüber klima- und ressourcenschonendem Konsum und die mittelbare Einsparung von Treibhausgasen. Zum Projekt gehörte ein Arbeitspaket, mit dem lokale Verbraucherinitiativen unterstützt wurden. Diese sollten dann ihrerseits im Bereich des nachhaltigen Konsums aktiv werden. Zu den Unterstützungsleistungen zählten u.a. Vernetzungstreffen, Beratungen zu Rechtsfragen, Mitgliedergewinnung und -betreuung oder Öffentlichkeitsarbeit. Das Projekt MehrWert NRW wurde mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert und von 2015 bis 2018 durchgeführt. Im Rahmen der Projektevaluation<sup>3</sup> wurden für verschiedene Typen von Verbraucherinitiativen (u.a. Reparaturwerkstätten, Foodsharing, Urban Gardening) Möglichkeiten der Bestimmung von Treibhausgasminderungen geprüft und teilweise neu entwickelt. In diese Arbeiten waren interessierte Verbraucherinitiativen eingebunden, von denen einige in der Folge Förderanträge im Förderaufruf „Kurze Wege“ gestellt haben. Ebenso flossen Erfahrungen aus der Projektevaluation in die Entwicklung der Evaluationsmethodik mit ein.

Es ist denkbar, dass der Förderaufruf „Kurze Wege für den Klimaschutz“ bei einigen Projekten gezielt für die (Weiter-)Finanzierung bereits bestehender Aktivitäten genutzt wird und keine zusätzlichen Effekte abgesehen von einer Fortdauer erzielt. Dafür hat die Evaluation keine Belege gefunden. Es zeigt sich aber, dass viele Zuwendungsempfänger\*innen (insbesondere ehrenamtlich

---

<sup>3</sup> Vgl. Schumacher (u.a.): Evaluation des Projekts MehrWert NRW

betriebene Vereine) kein „Geschäftsmodell“ mit regelmäßigen Einnahmen haben. Sie sind daher auf Fördermittel angewiesen.

## 2. Evaluierungsmethodik

Die Evaluierungsmethodik baut auf bewährte Ansätze der vorangegangenen Evaluationen auf und ist harmonisiert über alle evaluierten Förderauf rufe und Richtlinien der NKI. Wichtige Elemente der Evaluationsmethodik sind die Evaluationskriterien und die Einordnung der Vorhaben, Förderauf rufe bzw. Richtlinien in Interventionscluster, die den gewählten Ansatz beschreiben. Der Förderauf Ruf „Kurze Wege für den Klimaschutz“ wird zunächst individuell anhand der Evaluationskriterien evaluiert und anschließend in die Gesamtevaluierung auf NKI-Ebene eingebettet. Eine ausführlichere Darstellung der Evaluierungsmethodik ist im Gesamtbericht der NKI-Evaluierung zu finden.

### 2.1. Projektwirkungskette

Der Förderauf Ruf zeichnet sich durch eine Vielfalt von auf die Zielgruppen zugeschnittenen Ansätzen und Aktivitäten aus. Die Vielfalt der Aktivitäten ist in der Formulierung des Förderauf Rufs bereits angelegt, in dem Maßnahmen auf Nachbarschaftsebene zur Bildung, Information und Aufklärung, sowie zur Aktivierung von Bürger\*innen gefragt sind, und durch die Einrichtung und den Betrieb bzw. die Weiterentwicklung von Begegnungsstätten gestützt werden können. In der Umsetzung greifen viele Vorhaben diese Punkte in Kombinationen auf und setzen ein breites Angebot um.

Neben breiten Beratungsangeboten zu Themen wie Energieeffizienz, Ernährung, Mobilität oder Klimaschutz allgemein in Vorträgen, Informationsmaterialien, auf Nachbarschaftsfesten/-aktivitäten oder ähnlichem, werden auch sehr interaktive Formate, z.B. Workshops oder Einzelberatungsangebote gewählt, die Rückfragen erlauben und gezielt auf die Bedürfnisse eingehen oder zu konkreten Aktivitäten, wie Lastenradverleih, Lebensmittelrettung, Reparatur von Gegenständen und Materialien oder auch Urban Gardening führen. Diese werden aus Sicht der Evaluation als spezifische Beratung verstanden und zeichnen sich durch eine höhere Effektivität aus. Oftmals werden auch Hilfen für konkrete Entscheidungen gegeben und damit klimafreundliches Verhalten bewirkt. Darüber hinaus werden auch Bildungsangebote geschaffen, z.B. zur klimafreundlichen Ernährung oder Ressourcennutzung für Schüler\*innen, Jugendliche, Kindergärten, für Menschen in der Nachbarschaft einschließlich Angebote in verschiedenen Sprachen für Migrant\*innen. Bildungsangebote wirken oft indirekt in die Familien hinein und haben auch langfristige Wirkungen für künftige Generationen.

Der Förderauf Ruf ist dem Interventionstyp „informativische Intervention“ zuzuordnen.



**Tabelle 2-1: Wirkungskette für den Förderauftrag für Nachbarschaftsprojekte (Evaluationszeitraum 2018-2019)**

Wirkungskette	Input	Spezifizierung der Intervention(en)	Output/Produkt	Outcome/Ergebnis	Impact/Wirkung
Beschreibung der Wirkungskette	NKI-Fördermittel: 9.317.022 Euro Eigenmittel: 796.399 Euro Ggf. Drittmittel: 72.473 Euro  Gesamt: 10.185.894 Euro	Lt. Richtlinie: Konkrete umsetzungsorientierte Angebote zur Realisierung klimaschonender Aktivitäten auf Nachbarschaftsebene: Bildung, Information, Aufklärung, Dialog Einrichtung und Betrieb von Begegnungsstätten und -flächen Konkrete Aktivierung für klimafreundliches Handeln im Alltag Innovative Ideen	zentrale Einrichtung und Betrieb von Begegnungsstätten und Verleihsystemen Kursangebote, Seminare, Workshops, Vorträge Sonstige Veranstaltungen Online-Informationen Webseiten, Online-Beratungen Sonstiges	Anschaffung von klimaschonenden Produkten / Geräten (z.B. Lastenrad) Anschaffung von Geräten zur Herstellung klimaschonender Produkte Wissenszunahme / Sensibilisierung / Erweiterter Kenntnisstand und Bewusstsein von Teilnehmer*innen zu Klimaschutz und klimaschonenden Verhaltensweisen Eröffnung von Handlungsoptionen (z.B. urbane Gartenflächen) Gemeinschaftliche Aktivitäten	<b>Direkte Wirkung:</b> THG-Minderung durch Nutzung von Lastenrädern, Lebensmittelrettung, Reparatur von Gegenständen und Materialien. Aufbau von Klimaschutzkompetenz. Einübung von klimaschutzgerechtem Verhalten. Bewusstseinsbildung, z.B. über die Wirkung von Grünflächen (Urban Gardening) in Städten <b>Indirekte Wirkung:</b> Aufwertung des Quartiers / der Nachbarschaft Verbesserter sozialer Zusammenhalt Wirkungen in weitere Zielgruppen hinein über die Teilnehmenden hinaus. Kurz- und langfristig klimaschutzorientierendes Verhalten,

Quelle: Eigene Darstellung

## 2.2. Daten- und Informationsgewinnung

Für die Daten- und Informationsgewinnung wurden folgende vom Projektträger Jülich bereitgestellte Materialien genutzt:

- Schlussberichte der Vorhaben: Während der Evaluation waren noch nicht alle Schlussberichte abschließend geprüft. Insgesamt lagen 47 Schlussberichte mit abgeschlossener Prüfung durch PtJ vor. Bei weiteren 59 Vorhaben wurde ein Schlussbericht ohne abgeschlossene Prüfung durch PtJ herangezogen.
- Nicht-aktenrelevante Unterlagen: Im Rahmen der Vorhaben wurden vielfach selbstorganisierte Befragungen durchgeführt. Sie sollten dem internen Projektverständnis dienen und die Abschätzung von THG-Minderungseffekten ermöglichen. Zur Durchführung von eigenständigen Befragungen gab es unterstützendes Material vom PtJ, die Ergebnisse waren aber für sich genommen nicht aktenrelevant, sondern flossen teilweise in die Berichterstattung mit ein. Die Befragungen waren durch die Zuwendungsempfänger\*innen bereits ausgewertet worden, die Ergebnisse lagen aber in sehr unterschiedlicher Form und Güte vor. Die Befragungsergebnisse wurden in der Evaluation stichpunktartig zu Rate gezogen, insbesondere zur Absicherung in Fällen, wo Angaben zu THG-Minderungen gemacht werden bzw. THG-Minderungen berechnet werden konnten.
- Datensätze zu den Vorhaben aus der profi-Datenbank des PtJ.

Des Weiteren wurde eine Online-Befragung der Zuwendungsempfänger\*innen durchgeführt. Es haben 69 Zuwendungsempfänger\*innen von 106 Vorhaben erfolgreich an der Befragung teilgenommen. In Anbetracht der teilweise ehrenamtlichen Leitung sowie des Zeitraums seit Abschluss der Vorhaben ist die Rücklaufquote (65,1%) sehr zufriedenstellend.

In den Fällen, bei denen eine Berechnung der THG-Minderung möglich war, wurden zusätzlich externe Quellen z.B. für Emissionskennwerte genutzt. Im Bereich der Lastenräder wurde besonderes auf eine möglichst einheitliche Vorgehensweise über die verschiedenen Förderaufufe der NKI hinweg geachtet. Bei der Berechnung der THG-Minderung durch Foodsharing wurde auf einen Online-Rechner zurückgegriffen<sup>4</sup>. Weitere Details zur Berechnung der THG-Minderung finden sich im Kapitel 3.1.

## 2.3. Spezifikation der Kriterien

In der folgenden Tabelle 2-2 sind die Kriterien / Indikatoren sowie ihre zu erfassenden richtlinien-spezifischen Parameter aufgeführt, die im Rahmen der vorliegenden Evaluierung betrachtet wurden. In der rechten Spalte sind zudem die verwendeten Quellen je Kriterium aufgelistet.

**Tabelle 2-2: Kriterien und Indikatoren der NKI-Evaluierung und ihre Anwendung auf den Förderaufuf „Kurze Wege für den Klimaschutz“**

Kriterium / Indikator	Zu erfassender Parameter	Erfassungsmethode / Datenquelle
<b>Klimawirkung</b>		
THG-Minderung	CO <sub>2</sub> -Äq.	Schlussberichte, Auswertung der Befragung, Nutzung von Kennwerten (Streckenlängen und

<sup>4</sup> TrackIt-Tool: <http://www.sustainable-communities.eu/track-it/>

		Emissionsfaktoren: infas: MiD 2017), Online-Rechner TrackIt-Tool
<b>Transformationsbeitrag</b>		
Transformationspotenzial	Anregung von Innovation und Wandel, Auflösung von Zielkonflikten, Anstoßen von Debatten und Lernprozesse, Überwindung von Barrieren	Einschätzung der Evaluator*innen, basierend auf Angaben aus den Schlussberichten und der Auswertung der Befragung der Zuwendungsempfänger*innen
Umsetzungserfolg	Administrative, organisatorische und inhaltliche Umsetzung	Einschätzung der Evaluator*innen, basierend auf Angaben aus den Schlussberichten und der Auswertung der Befragung der Zuwendungsempfänger*innen
Entfaltung des Transformationspotenzials	Sichtbarkeit, Verständlich- und Anschlussfähigkeit, Einbindung von Multiplikatoren, Verstetigung und Übertragungsfähigkeit sowie Beitrag zum Mainstreaming	Einschätzung der Evaluator*innen, basierend auf Angaben aus den Schlussberichten und der Auswertung der Befragung der Zuwendungsempfänger*innen
<b>Reichweite/Breitenwirkung</b>		
Räumliche Reichweite / Regionale Verteilung	Regionale Verteilung der Fördermittel über die Bundesländer	profi-Datenbank des Projektträgers
<b>Wirtschaftlichkeit</b>		
Mittleinsatz	Mittel aus der NKL und weitere Eigen- oder Drittmittel	profi-Datenbank
Fördereffizienz	Das Verhältnis der THG-Minderungen über die Lebensdauer der Einsparung zu den eingesetzten Fördermitteln ist nach Auffassung der Evaluation kein geeigneter Indikator zur Wirkungsbewertung der Vorhaben im Förderaufruf. Vorhaben mit multiplen Zielen, die auf Aktivierung und Verhaltensänderungen einzahlen, können nicht angemessen anhand eines eindimensionalen Indikators beurteilt werden.	
<b>Ökonomische Effekte</b>		
Ausgelöste Investitionen	nicht relevant, da nicht Ziel des Förderaufrufs	
Hebeleffekt der Förderung	Eingesetzte Drittmittel/Eigenmittel	profi-Datenbank
Beschäftigungseffekte	Direkte Beschäftigung pro Projekt (Personalaufwand) und Direkte Beschäftigung durch Aufträge / Fremdleistungen (Personalaufwand bei Aufträgen)	profi-Datenbank profi-Datenbank (Fremdleistungen) und Evaluator*innenschätzung des Personalaufwands bei Aufträgen
Regionale Wertschöpfung	Eingesetzte Mittel und Projektaktivitäten in der Region. Für den Förderaufruf nur bedingt relevant.	Schlussberichte, profi-Datenbank

### 3. Evaluierungsergebnisse

#### 3.1. Klimawirkung

Für Vorhaben im Zusammenhang mit Lastenrädern und der Rettung von Lebensmitteln wurde die Datenverfügbarkeit und -güte zwar als kritisch aber ausreichend für die Berechnung von THG-Minderungen erachtet. Es ergeben sich folgende Einsparungen:

- 16 bewertbare Vorhaben im Zusammenhang mit Lastenrädern: 26.951 kg CO<sub>2</sub>-Einsparung gesamt pro Jahr. Das sind 269,5 t CO<sub>2</sub> Einsparung über die Wirkdauer (10 Jahre);
- 2 bewertbare Vorhaben im Zusammenhang mit Foodsharing: 1.602 kg CO<sub>2</sub>-Einsparung gesamt pro Jahr. Das sind 8,0 t CO<sub>2</sub>-Einsparung über die Wirkdauer (5 Jahre).

Der Förderaufuf „Kurze Wege für den Klimaschutz“ beinhaltet über 100 einzelne Vorhaben mit sehr unterschiedlichen und oft multiplen Interventionstypen. Übergreifender Schwerpunkt sind informativische Interventionen, denn allen Vorhaben gemein ist das Ziel, nachhaltige Lebens- und Verhaltensweisen zu zeigen, zu erproben und Informationen darüber zu verbreiten (vgl. Kap. 1.3.). Ebenfalls gemeinsames Merkmal ist der überschaubare Umfang: Mit vergleichsweise geringen Fördersummen werden Vorhaben mit begrenztem räumlichem und zeitlichem Umfang unterstützt. Mit diesen Merkmalen des Förderaufuf verbunden ist regelmäßig eine für die Ermittlung von THG-Minderungen unzureichende Datenlage. Das liegt einerseits an der hohen Komplexität der Datenerhebung bei informativischen Interventionen und andererseits an den begrenzten fachlichen und finanziellen bzw. personellen Möglichkeiten der Fördermittelnehmenden.

Die Bestimmung von THG-Minderungen stellt also im Förderaufuf „Kurze Wege“ eine besondere Herausforderung dar. Gleichzeitig ist die THG-Minderung ein besonders wichtiges Kriterium für die Zielerreichung der NKI, weshalb im Rahmen der Evaluation verschiedene Wege beschritten wurden, THG-Minderungen zu bestimmen.

##### 3.1.1. Vorgehen

In einem ersten Schritt wurden die abgeschlossenen Vorhaben in Themenschwerpunkte eingeteilt, die inhaltlich nach möglichen THG-Minderungen unterscheiden. Zu den Vorhabentypen, bei denen (direkte) THG-Minderungen erwartet wurden, gehören:

- Obst-/Gemüsegarten
- Grün in der Stadt/Gemeinde
- SoLaWi
- Lastenräder/Mobilitäts-App, weitere Mobilität
- Foodsharing, Sonstiges Sharing
- Repair Cafe (inkl. Werkstätten)

Im zweiten Schritt wurde anhand der Befragungsergebnisse und der Schlussberichte geprüft, ob in den relevanten Themenschwerpunkten Angaben zu THG-Minderungen gemacht wurden und in welcher Qualität / Plausibilität diese Daten vorlagen.

Es zeigt sich, dass Ergebnisse aus Berichten nur sehr begrenzt nutzbar waren. Das lag teilweise an der Datenlage (vielfach fehlten konkrete Zahlen zu THG-Minderungen), teilweise an der fehlenden Nachvollziehbarkeit der Berechnungen (z.B., weil die Datengrundlagen fehlten), oder weil getroffene Annahmen nicht nachvollziehbar oder nicht plausibel waren.

Im Ergebnis können für eine Reihe von Vorhaben mit den Themenschwerpunkten Lastenräder und Foodsharing Aussagen getroffen werden. Für diese Vorhaben wurden im Rahmen der Evaluation jeweils nach einem einheitlichen Vorgehen die THG-Minderungen neu berechnet.

Für die anderen Themenschwerpunkte wurde in der Abwägung der Datenlage und des nötigen Aufwands auf eine Quantifizierung von THG-Minderungen verzichtet.

### 3.1.2. THG-Minderungswirkungskette

In Tabelle 3-1 ist die THG-Minderungswirkungskette für Vorhaben im Zusammenhang mit der Anschaffung / Nutzung von Lastenrädern und Foodsharing dargestellt.

**Tabelle 3-1: THG-Minderungswirkungskette für Vorhaben im Zusammenhang mit Lastenrädern und Foodsharing für den FA „Kurze Wege“ im Förderzeitraum 2018-2019**

<b>Intervention</b>	<b>Abschätzung der Effektivität</b>	<b>THG-mindernde Maßnahme</b>	<b>Abschätzung des Einsparwerts</b>	<b>Jährliche Einsparung</b>	<b>Abschätzung der Lebensdauer</b>	<b>Kumulierte Einsparung</b>
Informatorische Intervention, teilweise ergänzt durch Investitionszuschüsse	Durch monetäre Zuschüsse werden Lastenräder angeschafft. Die Effektivität liegt daher bei 1.	Ankauf / Bau von Lasträdern und ihre Nutzbarmachung. Die Nutzung von Lastenrädern ersetzt zu einem Anteil Fahrten mit PKW	Der Einsparwert ergibt sich aus den zurückgelegten Strecken, dem Anteil von Strecken, bei denen Fahrten mit Verbrennungsmotoren ersetzt werden und dem zugehörigen CO <sub>2</sub> -Faktor.	Jährliche Einsparungen in der Höhe von <b>26,95 t</b> pro Jahr bei der Zielgruppe Verbraucher*innen	Nutzung der Lastenräder: 10 Jahre	<b>270 t</b> über die gesamte Lebensdauer für die Zielgruppe Verbraucher*innen
Informatorische Intervention	Zur Effektivität liegen keine Daten vor.	Einsammeln von nicht mehr verkaufsfähigen Nahrungsmitteln (NM) und Neuverteilung an Interessierte. Durch eine Vermeidung von Nahrungsmittelresten müssen weniger NM produziert werden.	Der Einsparwert ergibt sich aus der Art der getreteten NM. Verglichen werden zwei Szenarien (NM-Rettung und Nutzung / NM-Entsorgung und Produktion neuer NM)	Jährliche Einsparungen in der Höhe von <b>1.602 kg</b> pro Jahr bei der Zielgruppe Verbraucher*innen	Aktivität der Initiative: 5 Jahre	<b>8 t</b> über die gesamte Lebensdauer für die Zielgruppe Verbraucher*innen

Quelle: Eigene Annahmen und Berechnungen

Die Einordnung der Vorhaben in Themenschwerpunkte ergab 19 Vorhaben mit dem Thema Lastenräder. Die Datenlage dieser 19 Vorhaben war sehr unterschiedlich. Teilweise lagen gemessene Strecken mit den Lastenrädern vor, zusammen mit Abschätzungen von ersetzten Verkehrsmitteln. Diese stammten aus internen Befragungen der Vorhaben. Insbesondere die Messung von Strecken stellte offenbar eine erhebliche Herausforderung für die regelmäßig ehrenamtlich administrierten Vorhaben dar.

Wann immer möglich, wurden Kennwerte aus den Vorhaben genutzt. Falls diese nicht vorlagen, wurden Mittelwerte (Anteil ersetzter PKW-Fahrten) oder Kennwerte aus Studien (durchschnittliche Streckenlänge und Emissionsfaktor aus MiD 2017) als Grundlage für die Abschätzung verwendet. In zwei Fällen wurde die Datenlage als nicht ausreichend für eine Abschätzung der THG-Minderung eingeschätzt. In einem Fall kam es zu einer Überschneidung mit dem Förderaufruf Klimaschutz im Radverkehr. Um eine Doppelzählung zu vermeiden, wurde hier auf die Abschätzung von THG-Minderungen für den FA „Kurze Wege“ verzichtet. Für die anderen Fälle ist die Datenlage zwar kritisch, aber zumindest ausreichend für die Abschätzung.

Zwei Vorhaben mit dem Themenschwerpunkt Foodsharing lieferten ausreichend genaue Nahrungsmittelmengen, aufgeschlüsselt nach verschiedenen Typen. Die Ermittlung der erreichten Treibhausgas-minderungen erfolgte unter Zuhilfenahme des Onlinetools „Track-it“ des TESS-Projekts. Beim TESS Projekt (Towards European Societal Sustainability) handelt es sich um ein von der Europäischen Union gefördertes Forschungsvorhaben unter Federführung des Potsdam Instituts für Klimafolgenforschung (PIK) mit dem Ziel die Rolle von Verbraucherinitiativen im Zusammenhang mit der Entwicklung hin zu einer nachhaltigen und kohlenstoffarmen Gesellschaft zu untersuchen. Das im Rahmen des TESS-Projekts entwickelte Tool „Track-it!“ ist ein Onlinerechner, der die Einsparung von CO<sub>2</sub>-Emissionen durch Aktivitäten von Initiativen ermittelt. Durch Eingabe der geretteten Nahrungsmittelmengen, aufgeschlüsselt nach verschiedenen Typen (z.B. Milchprodukte, Gemüse, Brot) ergeben sich für unterschiedliche Jahre und Länder der EU Einsparwerte.

### **3.1.3. Berechnete THG-Minderung**

Es ergibt sich eine Minderung von rund 26.951 kg CO<sub>2</sub>-Äq. pro Jahr (269,5 t CO<sub>2</sub>-Äq. über den Wirkzeitraum) für 16 bewertbare Vorhaben im Zusammenhang mit Lastenrädern. Weitere 1.602 kg CO<sub>2</sub>-Äq. pro Jahr an Einsparung (8,0 t CO<sub>2</sub>-Äq.-Einsparung über die Laufzeit) ergeben sich für 2 bewertbare Vorhaben im Zusammenhang mit Foodsharing. Die Datengüte ist als „kritisch“ einzustufen, da Abschätzungen und Hochrechnungen für die Berechnung genutzt wurden.

### 3.2. Transformationsbeitrag

Mit dem Kriterium Transformationsbeitrag sollen die breiteren Wirkungen des Förderaufrufs und seiner Vorhaben bewertet werden. Hier steht im Vordergrund, ob gesellschaftliche Prozesse angestoßen werden, die zum langfristigen Ziel einer klimaneutralen Gesellschaft beitragen. Dafür werden drei Unterkriterien betrachtet.

Das **Transformationspotenzial** bewertet den Innovationsgrad, mögliche Zielkonflikte, Lernprozesse und Debatten, die angestoßen werden, sowie Barrieren, die überwunden werden. Der Förderaufruf „Kurze Wege für den Klimaschutz“ schneidet hier sehr gut ab. Der Förderaufruf und die darin geförderten Vorhaben stellen sich explizit zum Ziel, Bewusstsein für Klimaschutz zu schaffen, Denkweisen der Zielgruppen bzgl. Klimaschutz zu verändern oder zu schärfen, Änderungen von Verhalten und Alltagsroutinen zu bewirken und Akteure vor Ort einzubinden. Damit sprechen die Vorhaben Potenziale an, die durch andere Maßnahmen bisher nur wenig oder gar nicht erreicht werden.

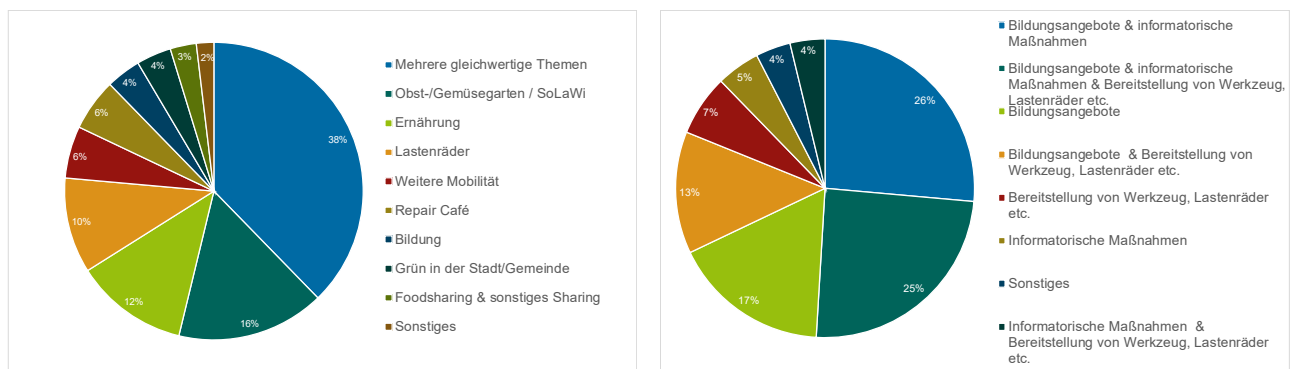
Eine gute Umsetzung ist essenziell für die Erschließung der Potenziale. Der **Umsetzungserfolg** wird für einzelne Vorhaben hinsichtlich der organisatorischen, administrativen und der inhaltlichen Umsetzung bewertet. Die Vorhaben im Förderaufruf geben hier ein positives, aber heterogenes Bild ab. Die administrative Abwicklung war geprägt davon, dass kleine, zumeist ehrenamtlich organisierte Vereine sich mit formalen Antrags- und Abwicklungsprozessen vertraut machen mussten, die auf professionelle Akteure ausgelegt sind. Dies führte zu hohen Transaktionskosten und zeitlichen Verzögerungen, die die inhaltliche Durchführung beeinträchtigten. Die inhaltliche Durchführung lief in fast allen Vorhaben sehr gut, insbesondere da Zuwendungsempfänger\*innen die Angebote auf Augenhöhe, niedrigschwellig und auf die Zielgruppen zugeschnitten gestalteten. Der Umsetzungserfolg war insbesondere durch das Engagement und die Flexibilität der Zuwendungsempfänger\*innen getragen.

Die **Entfaltung des Transformationspotenzials** ist wichtig, um die Erfolge in die Breite zu tragen. Daher wird hier die Sichtbarkeit, Verständlichkeit, Verstetigung, aber auch die Einbindung von Multiplikatoren, die Übertragungsfähigkeit und der Beitrag zum Mainstreaming bewertet. Die Vorhaben schneiden hier durchweg gut ab. Zu beachten ist, dass es sich um kleine Vorhaben von zumeist ehrenamtlich organisierten Vereinen handelt, die sich auf die Aktivierung von Bürger\*innen in der Nachbarschaft vor Ort konzentrierten. Die Verständlichkeit, Anschlussfähigkeit und Transferfähigkeit dieser Vorhaben war durch die Nähe zu den Akteuren sehr hoch. Die Entfaltung wurde positiv begünstigt, wenn Multiplikatoren eingebunden waren. Eine Verstetigung von Aktivitäten ist nur im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten möglich. Der Förderaufruf hat in vielen Fällen eine wichtige Anschubfinanzierung gegeben, um Strukturen, Prozesse, Materialien und Tools aufzubauen, die in Zukunft mit wenig oder keiner Finanzierung durch Ehrenamt fortgeführt werden können. Neue Ideen, ein Ausbau von Aktivitäten oder der Weiterbetrieb einer Begegnungsstätte bedarf jedoch in der Regel einer weiteren Finanzierung. Eine gute Sichtbarkeit ist wichtig, um die Übertragung und das Voneinander-Lernen sowie das Mainstreaming zu beschleunigen. Hier sieht die Evaluation begrenzte Möglichkeiten für die kleinen, nicht-professionellen Vereine selbst. Das Ministerium kann hier eine wichtige Rolle als Multiplikator spielen und auch Motivation und Vertrauen für weitere Multiplikatoren, wie z.B. Dachverbände oder private Unternehmen (als mögliche Sponsoren) schaffen.

Die über 100 Vorhaben des Förderaufrufs zeichnen sich durch eine Vielfalt an Ansätzen und Aktivitäten aus, die verschiedene Themengebiete ansprechen. Die meisten Vorhaben (fast 40%)

sprechen mehrere Themen gleichwertig an, u.a. Ernährung, Mobilität, Foodsharing, Repair-Cafés, Bildung; 16% der Vorhaben ordnen sich überwiegend dem Themenbereich Obst und Gemüse (Urban Gardening und Solidarische Landwirtschaften, SoLaWi) zu, gefolgt vom Themenbereich Ernährung (12%) und Lastenräder (10%). Fast alle Vorhaben bieten mehrere unterschiedliche Maßnahmen an, um ihre Zielgruppen zu erreichen. Die häufigsten Kombinationen sind Bildungsangebote und informatorische Maßnahmen, teilweise gekoppelt mit der Bereitstellung von Werkzeugen, Lastenrädern oder immateriellen Tools. Diese Vielfalt der Ansätze ist in der Formulierung des Förderaufrufs bereits angelegt, indem Maßnahmen auf Nachbarschaftsebene zur Bildung, Information und Aufklärung, sowie zur Aktivierung von Bürger\*innen gefragt sind. Durch die Einrichtung und den Betrieb bzw. die Weiterentwicklung von Begegnungsstätten können diese gestützt werden.

**Abbildung 3-1: Anteile der Aktivitäten in einzelnen Themenbereichen (links) und Maßnahmen (rechts) (N = 106)**



Quelle: Befragung der Zuwendungsempfänger\*innen und Schlussberichte der Vorhaben.

Viele der Ansätze und Aktivitäten im Förderaufruf „Kurze Wege für den Klimaschutz“ adressieren den Klimaschutz nicht nur direkt (THG-Minderung) sondern auch indirekt. Indirekte Wirkungen entstehen durch die Stärkung des Zusammenhalts in Nachbarschaften, die Verbesserung der Lebensqualität in Quartieren und Kommunen, durch die konkrete Einbeziehung von Akteuren vor Ort, die als Multiplikator\*innen die Ideen und Ansätze weiterverbreiten, durch Bildungsangebote, die über die Zielgruppe hinaus und längerfristig wirken. Die Vorhaben sprechen damit Potenziale für Wandel hin zum Klimaschutz an und helfen dieses Potential zu entfalten.

Um diese breiteren Wirkungen der Vorhaben zu bewerten, wird mit dem Kriterium Transformationsbeitrag ein **qualitatives Kriterium genutzt**. Das geschieht, um beurteilen zu können, inwiefern die geförderten Vorhaben der NKL **gesellschaftliche Prozesse anstoßen**, die zum langfristigen Ziel eines klimaneutralen Wirtschafts- und Konsummodells beitragen und so die gesellschaftliche Transformation hin zur Klimaneutralität unterstützen. Das Kriterium beinhaltet die drei Unterkriterien: Transformationspotenzial, Umsetzungserfolg und Entfaltung des Transformationspotenzials. Für jedes Unterkriterium wurden Leitfragen definiert, die anhand einer sechsstufigen Skala von 0 (niedriges Niveau) bis 5 (hohes Niveau) mit Beschreibung des entsprechenden Skalenwerts bewertet werden. Die Skala ist für alle Vorhaben und Richtlinien der NKL gleich. Grundlage für die Bewertung ist eine Umfrage unter den Zuwendungsempfänger\*innen, eine Sichtung der Schlussberichte sowie eine stichprobenartig vertiefte Auswertung von Schlussberichten. Zum Zeitpunkt der Evaluation lag nur von rund einem Drittel der 106 Vorhaben der endgültige Schlussbericht vor, von den anderen Vorhaben standen noch in der Prüfung befindliche Versionen zur Verfügung. Sowohl aus den Berichten als auch aus der Befragung liegen aus den einzelnen Vorhaben Hinweise und Beispiele vor,



die für die Evaluation genutzt wurden. Sie stehen anekdotisch für bestimmte Aspekte der Bewertung, sind aber nicht unbedingt repräsentativ für alle Vorhaben im Förderaufruf.

### 3.2.1. Transformationspotenzial

Das Transformationspotenzial wird anhand von vier Leitfragen bewertet, die sich auf den Innovationsgrad, die Berücksichtigung von Zielkonflikten, das Anstoßen von Debatten und Lernprozessen sowie auf die Überwindung von Barrieren beziehen. Die Bewertung findet sich in Tabelle 3-2 mit anschließender Begründung der Punktevergabe.

Allen Vorhaben des Förderaufrufs ist gemein, dass sie Bewusstsein für Klimaschutz schaffen, Denkweisen der Zielgruppen bzgl. Klimaschutz verändern oder schärfen möchten, Änderungen von Verhalten und Alltagsroutinen bewirken wollen und Akteure vor Ort einbinden. Damit sprechen sie Potenziale an, die durch andere Maßnahmen bisher nur wenig oder gar nicht erreicht wurden. Die Leitfragen werden über alle Vorhaben hinweg für den Förderaufruf als Ganzes bewertet.

**Tabelle 3-2: Transformationspotenzial: Leitfragen und Bewertung**

Leitfragen	Bewertung
<b>1) Innovation und Wandel</b> Trägt der Förderaufruf dazu bei, die Zielgruppe mit absolut oder relativ neuartigen Praktiken vertraut zu machen, die einen tiefgreifenden Wandel von Lebensstilen, Praktiken, Dienstleistungen und Technologien fördern?	● ● ● ● ●
<b>2) Zielkonflikte auflösen</b> Trägt der Förderaufruf dazu bei, mögliche Zielkonflikte zwischen der intendierten Klimaschutzwirkung und anderen relevanten Zielen (insb. soziale Akzeptanz, Nachhaltigkeit) zu überwinden?	● ● ● ● ○
<b>3) Debatten und Lernprozesse anstoßen</b> Trägt der Förderaufruf dazu bei, grundlegende Annahmen zu hinterfragen, gesellschaftliche Debatten anzustoßen und transformative Lernprozesse in Gang zu setzen?	● ● ● ● ●
<b>4) Barrieren überwinden</b> Stellen die Ansätze, Instrumente, Tools etc., die im Vorhaben angewendet werden einen effektiven Weg dar, um die adressierten Barrieren zu überwinden?	von ● ● ● ● ○ bis ● ● ● ● ●

Quelle: Eigene Darstellung.

#### 3.2.1.1. 1) Innovation und Wandel

Die Vorhaben im Förderaufruf bieten soziale, technische und organisatorische Innovationen, die neuartig oder in dem bestimmten Kontext des Förderaufrufs (z.B. bei der Zielgruppe, Milieu, Ort etc.) relativ neu sind. Die Innovationen weisen Alternativen zu etablierten Praktiken auf und helfen so, bestehende nicht-nachhaltige/klimaschädliche Praktiken zu ersetzen bzw. zu überwinden. Beispiele sind Lastenradverleihe und Mitfahrssysteme, ReUse-Werkstätten mit Möglichkeit zur Qualifikation und Erlangen eines Upcycling-Führerscheins, Garten- und Ernteaktivitäten, Lebensmittelrettung, aber auch mobile Nähstationen, Repair-Cafés, Humusworkshops oder Werkstätten zum Bau von Solarventilatoren oder anderen innovativen Geräten mit erneuerbarem Antrieb. Es werden sehr unterschiedliche und vielseitige Zielgruppen angesprochen, von Personen, die bisher wenig mit Klimaschutz vertraut waren, bis hin zu Pionieren und Expert\*innen, die durch das Ausprobieren von Neuem (z.B. Solarventilatoren, Gärtnern auf dem Dach) Beispiele setzen und Vorbilder sein können. Sowohl in Bezug auf die Themen, die Praktiken und die Zielgruppen wird hier ein Wandel befördert.

Dies zeigt sich auch in der Einschätzung unter den Zuwendungsempfänger\*innen, die zu über 85% zustimmen, dass sie in ihren Vorhaben neue Ansätze angewandt haben und dass ihre Vorhaben die Zielgruppe darin unterstützen, etablierte Strukturen und Praktiken, die dem Klimaschutz entgegenstehen, zu überwinden (vgl. Abbildung 3-2). Die Bewertung wird daher mit 5 von 5 Punkten vergeben.

### **3.2.1.2. 2) Zielkonflikte lösen**

Der Förderauftrag ist so konzipiert, dass auch Personengruppen erreicht werden können und sollen, die dem Thema Klimaschutz aus unterschiedlichen Gründen fern sind oder keinen Zugang dazu haben. Diesen Personengruppen fehlt es zumeist an Wissen, Bewusstsein aber vor allem auch an Ressourcen und/oder Zeit, sich mit dem Thema zu befassen. Die niedrigschwellige Angebote, die die Vorhaben des Förderauftrags in unmittelbarer Nähe zum Lebensort schaffen, können mögliche Konflikte zwischen Ressourcen, Zeit und Interessen auflösen. An den Aktivitäten teilzunehmen, erfordert keine zeitaufwändigen Vorbereitungen und steht jedem offen.

Oftmals wurden u.a. Angebote geschaffen, die mögliche Konflikte direkt thematisieren und Vorteile aufweisen. So wurde beispielsweise in einem einkommensschwachen Quartier in Rheinberg, ein Verleihservice für Lastenräder (auch E-Lastenräder) sowie eine Selbsthilfwerkstatt für Fahrräder aufgebaut und durch den kostenlosen Verleih, durch eine gute Versicherung der Räder und Abstellräume Transportmöglichkeiten ohne Zusatzkosten oder -risiken auch für diejenigen geschaffen, die weder über eine passende Versicherung noch über ausreichend finanzielle Mittel für alternative Transportmittel verfügen.

Andere Vorhaben waren explizit auf sozialen Zusammenhalt ausgelegt und ermöglichten Integration durch mehrsprachige Angebote (z.B. durch Integrationsakteure im Vorhaben Klima Moabit), Patenschaften, interkulturelle Angebote (z.B. im Gemeinschaftsgarten Himmelbeet in Berlin Wedding) und Inklusion, wie im Vorhaben Inklusiver Klimaschutz in Bremen, in dem behinderten und nicht-behinderten Menschen das Thema Klimaschutz z.B. in Garten- und Kochprojekten in verständlicher Form und Sprache vermittelt wurde.

Da nicht grundsätzlich ein Zielkonflikt im Vordergrund der Vorhaben stand und Zielkonflikte oft, aber nicht immer explizit adressiert wurden, wird die Leitfrage mit 4 von 5 Punkten bewertet.

### **3.2.1.3. 3) Debatten und Lernprozesse anstoßen**

Expliziter Bestandteil des Förderauftrags ist es, Maßnahmen zur Bildung, Information und Aufklärung durchzuführen und Bürger\*innen für klimaschonendes Alltagsverhalten zu aktivieren. Lokale Akteure sollen intensiv angesprochen und Informationen vermittelt werden. Dies wurde in den Vorhaben durch Workshops, Veranstaltungsreihen, Aktionen und Begegnungen durchgeführt. Dadurch wurden bestehende Verhaltensmuster hinterfragt, Aufklärungs- und Bildungsarbeit betrieben, Lernprozesse angestoßen und Debatten geführt. Die Förderung von Einrichtung, Betrieb und Weiterentwicklung von Begegnungsstätten gibt diesen Aktivitäten einen Raum. Mehr als 90% der Zuwendungsempfänger\*innen gaben in der Befragung an, dass durch ihre Vorhaben ein nachhaltiger Lernprozess und grundsätzliches Umdenken angestoßen wird (vgl. Abbildung 3-2).

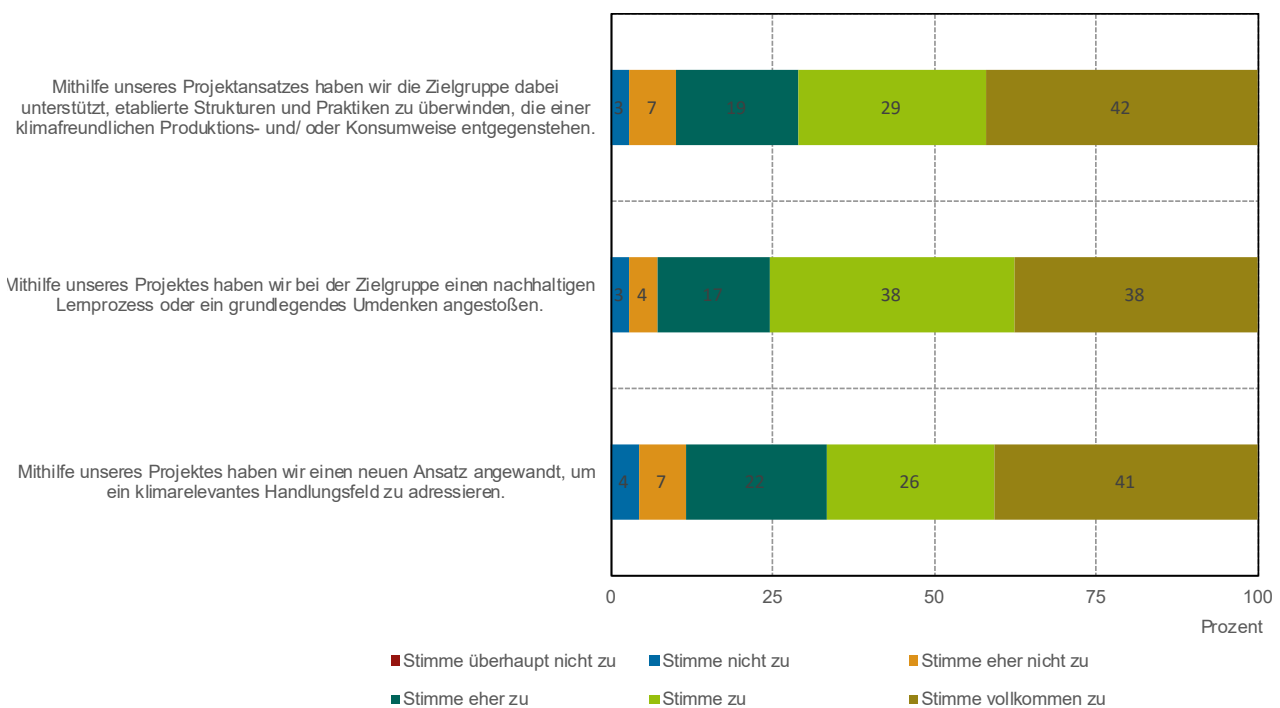
Debatten und Lernprozesse fanden in vielfältiger Art statt, z.B.:

- i) Schaffung von Gelegenheiten, um zu experimentieren und zu lernen (Solarventilatoren, Reparaturen, Nutzung von Lastenrad, Anbau von Obst und Gemüse);

- ii) Kommunikations- und Beteiligungsformate, die zum Perspektivwechsel anregen, und in denen für den jeweiligen Kontext Visionen und Leitbilder entwickelt werden. Als Beispiel lassen sich hier die OpenSpace Klima-Aktionstage in Berlin Weißensee anführen oder die Climathons, in denen in Kleingruppen gemeinsam nützliche und innovative Projekte für den Klimaschutz erarbeitet wurden. Aber auch Workshops, Foren, Diskussionsveranstaltungen, Vorträge und Worldcafés, die in verschiedenen Varianten in fast allen Vorhaben durchgeführt wurden, tragen hier wesentlich bei;
- iii) Vernetzung und Kooperationen von Vereinen und neuen Mitgliedern, Menschen der Nachbarschaft, Kiezbüros, Quartiersmanager\*innen, lokale Händler und Erzeuger, die Akteure miteinander verbinden, Kontakt- und Informationspunkte schaffen, und so Lernen und Austausch fördern.

Diese Leitfrage wird mit 5 von 5 Punkten bewertet.

**Abbildung 3-2: Umfrageergebnisse Bewertung des Transformationspotentials (N = 69)**



Quelle: Umfrage unter Zuwendungsempfängern\*innen

### 3.2.1.4. 4) Barrieren überwinden

Die Ansätze und Aktivitäten der Vorhaben stellen vor allem deswegen einen effektiven Weg dar, Barrieren und Hemmnisse zu überwinden, weil sie in direkter Nachbarschaft stattfinden und Akteure und Zielgruppen vor Ort einbinden. Dadurch sind sie auf die örtlichen Gegebenheiten eingestellt und können die Zielgruppen direkt ansprechen. Auch rechtliche Aspekte, organisatorische Erfahrungen und/oder technische Möglichkeiten können im Austausch und anhand von guten Beispielen thematisiert werden und dazu beitragen, dass Lösungen gefunden werden. Hemmnisse liegen allerdings oft auch darin, Orte und Möglichkeiten zu finden, an denen ein Austausch und ein Ausprobieren

stattfinden kann. Die Förderung der Begegnungsstätten durch den Förderauf Ruf schafft hier einen wichtigen Raum, der die Grundlage vieler Aktivitäten darstellt.

Oftmals findet die Ansprache der Zielgruppe peer-to-peer statt, indem Menschen in ähnlicher Situation Teilnehmende ansprechen und mitnehmen. Dies macht in der Regel die Ansätze und Botschaften für die Zielgruppe verständlicher und setzt an den eigenen Umständen und Voraussetzungen an. Allerdings bedeutet dies nicht gleichzeitig, dass die Zielgruppe auch heterogen und vielseitig ist. Urban Gardening Projekte werden gegebenenfalls nur von denjenigen in der Nachbarschaft wahrgenommen, die Interesse am Gärtnern haben. Permakulturen auf Hausdächern sind nur einem geringen Kreis zugänglich, und Teilnehmende für Führungen werden nur durch aktives Bewerben akquiriert. Repair-Cafés werden nur von denjenigen wahrgenommen, die die Reparatur über den Neukauf stellen, sei es aus finanziellen Gründen oder aus Gründen des Ressourcen- oder Klimaschutzes. Daher bestehen Barrieren und Hemmnisse darin, einen möglichst umfangreichen Kreis der Nachbarschaft zu erreichen und einzubeziehen. Dies war in vielen Vorhaben gut möglich, in einigen aufgrund der Thematik oder der Art des Ansatzes nicht. Einige Vorhaben hatten Schwierigkeiten, Teilnehmer\*innen zu gewinnen und zum Mitmachen zu animieren. Manchmal fehlte es nach Aussagen der Zuwendungsempfänger\*innen an einer gemeinschaftlichen Identität in der Nachbarschaft, die zum Mitmachen bewogen hätte. Auch stellte sich heraus, dass Termine unter der Woche für Viele schwieriger wahrzunehmen waren als Termine am Wochenende. Vor angekündigte feste Orte und Zeiten versprechen mehr Zulauf. In anderen Fällen waren die Hemmnisse und Barrieren gut adressiert, konnten mit den Vorhaben aber nicht überwunden werden.

Insgesamt stimmen in der Befragung knapp 90% aller Zuwendungsempfänger\*innen zu, dass sie mithilfe ihres Vorhabens die Zielgruppe dabei unterstützt haben, etablierte Strukturen und Praktiken zu überwinden, die einer klimafreundlichen Produktions- und/oder Konsumweise entgegenstehen. Etwas weniger als die Hälfte (42%) stimmt dieser Aussage sogar vollkommen zu (vgl. Abbildung 3-2). Damit wird die Einschätzung der Evaluator\*innen gestützt, dass die gewählten Ansätze, Instrumente und Tools effektiv waren, adressierte Barrieren in der Zielgruppe zu überwinden. Da dies wie oben beschrieben allerdings nicht immer vollständig gelingen kann bzw. gelang, wird für die Bewertung eine Spanne von 4 bis 5 von 5 möglichen Punkten gegeben.

### 3.2.2. Umsetzungserfolg

Eine erfolgreiche Umsetzung ist maßgeblich für die Wirkung des Projekts. Der Umsetzungserfolg wird aus zwei Perspektiven betrachtet: zum einen hinsichtlich des Managements des Vorhabens und zum anderen hinsichtlich der Inhalte des Vorhabens. Die Bewertung findet sich in Tabelle 3-3 mit anschließender Begründung der Punktevergabe.

**Tabelle 3-3: Umsetzungserfolg: Perspektiven und Bewertung**

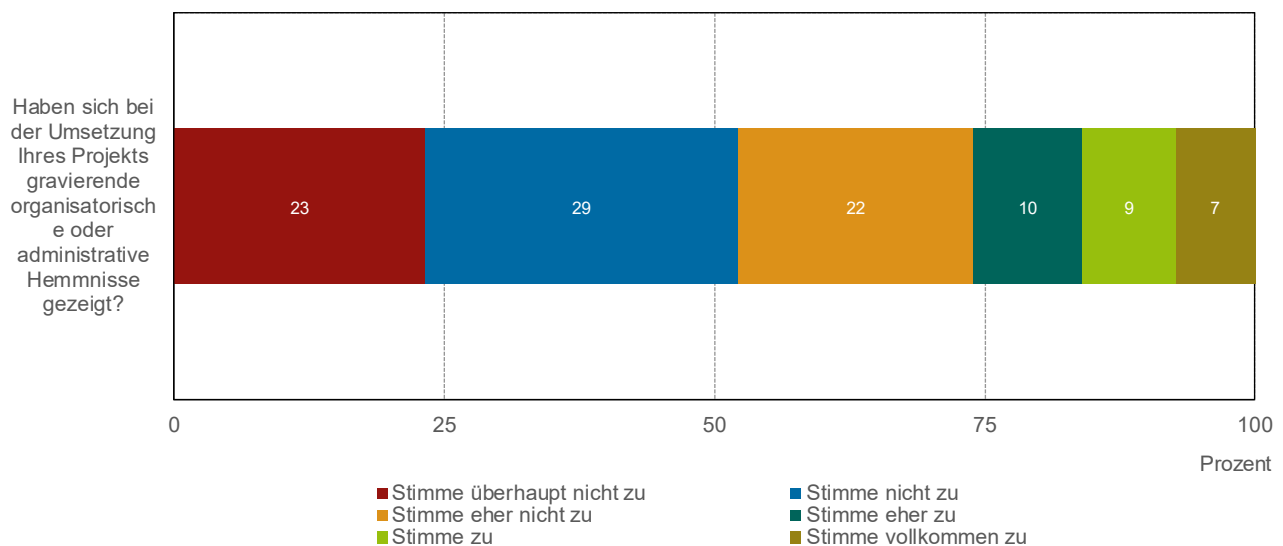
Leitfrage	Bewertung
<b>1) Administrative und organisatorische Abwicklung</b> Bewertung des Umsetzungserfolgs hinsichtlich des Managements, administrative und organisatorische Abwicklung des Förderauf Rufs	●●●●○
<b>2) Umsetzung der Inhalte</b> Bewertung des Umsetzungserfolgs hinsichtlich der Inhalte des Förderauf Rufs	●●●●●

Quelle: Eigene Darstellung.

### 3.2.2.1. 1) Administrative und organisatorische Abwicklung

Hinsichtlich des Managements, sowie der administrativen und organisatorischen Abwicklung gaben bei der Befragung 52% der Zuwendungsempfänger\*innen an, dass bei der Umsetzung ihres Vorhabens im Rahmen des Förderaufrufs keine maßgeblichen Hemmnisse aufgetreten sind, weitere 22% gaben an, dass sich eher keine Hemmnisse gezeigt haben, vgl. Abbildung 3-3. Nur 16% hatten gravierende organisatorische oder administrative Hemmnisse zu verzeichnen.

**Abbildung 3-3: Auftreten organisatorischer oder administrativer Hemmnisse (N = 69)**



Quelle: Umfrage unter Zuwendungsempfänger\*innen

Interessanterweise ergibt sich bei genauerer Betrachtung der Hemmnisse kein klares Bild über die 106 Vorhaben hinweg. Aspekte, die in einigen Vorhaben schwierig waren, stellten in anderen Vorhaben wiederum kein Problem dar und umgekehrt. Die Anmietung von Begegnungsstätten lief in vielen Vorhaben direkt und unverzüglich, während sich für einige Vorhaben das Suchen und Finden von passenden Räumlichkeiten, die bezahlbar, groß genug und gut erreichbar waren, als schwierig herausstellte, wie zum Beispiel das Repair-Cafe in Berlin-Pankow berichtete. Auch konnten Mietverträge zum Teil nur verzögert abgeschlossen werden. Besonders gut lief die Nutzung einer Begegnungsstätte insbesondere dann, wenn Räumlichkeiten genutzt wurden, die bereits von einem Verein oder einer anderen Organisation angemietet wurden und temporär zur Verfügung gestellt wurden, oder wenn Begegnungsstätten im Freien eingerichtet wurden. Beispiele hierfür sind u.a. das Vorhaben „Westgarten“ in Dortmund, bei dem ein Garten als Treffpunkt genutzt wurde, oder das Vorhaben „Transition Thrive - Wachstumsschub für Klimaschutz von unten“ in Eberswalde, bei dem ein Co-Working-Space bedarfsorientiert verwendet werden konnte.

Der administrative Aufwand stellte für viele Vorhaben eine größere Herausforderung dar. Vorhaben berichteten von hohem administrativem Aufwand im Vergleich zur personellen Kapazität und der Höhe der Fördermittel. Die Antragstellung, Berichterstattung und Abrechnung erfordert Zeit, Erfahrung und Ressourcen, die die Zuwendungsempfänger\*innen lieber für die Aktivitäten des Vorhabens zur Verfügung gestellt hätten. Auch wurden lange Bearbeitungszeiten auf Seiten des Projektträgers

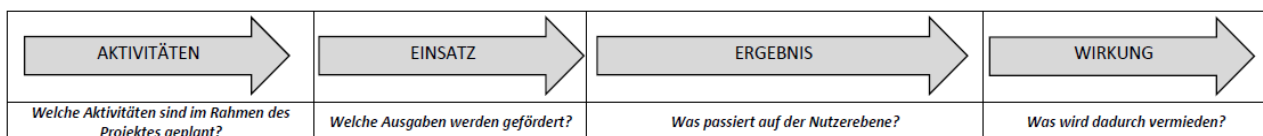
angemerkt, die dazu führten, dass der Projektstart, Mietverträge, Veranstaltungsankündigungen etc. aufwändig verschoben werden mussten. Einige Vorhaben hatten Schwierigkeiten, Personalstellen zeitnah zu besetzen, insbesondere, wenn Vorhaben nach langer Antragsphase schnell starten mussten. Dies führte zu weiterem administrativem Aufwand für kostenneutrale Verlängerungen. Vereine oder Organisationen, die noch keine Erfahrung mit zu schaffenden Stellen hatten, wünschten sich mehr unterstützende Beratung durch den Projektträger. Auch rechtliche Unsicherheiten bei Vereinsgründungen oder -verantwortungen sowie dem Umgang mit Ehrenamtlichen wurden von Zuwendungsempfänger\*innen erwähnt.

Vorhaben berichteten auch von einem Wunsch nach stärkerer Flexibilität für die Mittelverwendung. In einem von Lernprozessen bestimmten dynamischen Umfeld ist es wichtig, neue Ideen und Anregungen aufzunehmen, die im Verlauf des Vorhabens entstehen oder durch die Teilnehmenden eingebracht werden. Dies war jedoch nur begrenzt möglich, da die Mittelverwendung eng gefasst war und nicht immer den nötigen Spielraum bot. Wenn Angebote nicht angenommen wurden, wurde dennoch versucht, im Rahmen der Möglichkeiten die Angebote zu verändern und konkreter und nutzbarer für die Zielgruppe aufzustellen. Als Beispiel sei hier die Einrichtung eines Quartiersbüros zu nennen, die auf Anregung von Nutzer\*innen an die Bedürfnisse angepasst werden sollte. Veränderungen mit den vorhandenen Mitteln waren aber nicht gestattet. Nicht nur in Bezug auf die inhaltliche, sondern auch auf die zeitliche Verwendung der Mittel wurde teilweise mehr Flexibilität gewünscht. Im Rahmen der Umfrage wurde beispielsweise aus einem Vorhaben berichtet, dass eine „Strafzahlung“ fällig wurde, weil die Gelder nicht innerhalb einer bestimmten Frist ausgegeben wurden.

Das Monitoring im Projektverlauf, vor allem auch hinsichtlich der Wirkungen, ist in vielen Vorhaben mit großem Engagement aufgegriffen worden. Die mit Blick auf eine spätere Evaluation entwickelten Fragebögen wurden nur von einem Teil der Zuwendungsempfänger\*innen als hilfreich empfunden. Angemerkt wurde hier insbesondere, dass die Fragen nicht auf die Zielgruppe passten oder die Auswertung im Umfang des Projekts nicht geleistet werden konnte, vor allem, wenn viele Veranstaltungen mit hohen Teilnehmendenzahlen durchgeführt wurden, so dass sich mehrere hundert Fragebögen ansammelten. Es ist jedoch hervorzuheben, dass ein effizientes Monitoring essentiell ist, um die Wirkungen der Vorhaben zu bewerten. Viele Vorhaben haben daher die Fragebögen auf ihre Bedürfnisse angepasst und entsprechend ausgewertet, so wie es auch vom Projektträger vorgesehen war.

Eine wesentliche Stütze für das Monitoring und die Wirkungsanalyse ist die Wirkkette, die alle Vorhaben im Rahmen ihrer Anträge erstellen. Einige Vorhaben, wie bspw. das Vorhaben „Mach’s einfach!“ zum Klima- und Ressourcenschutz in Georgsmarienhütte haben die Wirkkette zum Schluss des Projekts noch einmal aufgegriffen und die Aktivitäten und Wirkungen des Vorhabens (inkl. Monitoring) durch einen Vergleich der Wirkkette des Antrags mit der Wirkkette nach Abschluss des Projekts dargelegt. Dabei wurde die Wirkketten in einer für das Projekt handhabbaren Form aufgeschlüsselt, vgl. Abbildung 3-4.

**Abbildung 3-4: Beispiel für Wirkkettendarstellung im Vorhaben „Mach’s einfach!“**



Quelle: Vorhaben „Mach’s einfach!“, Georgsmarienhütte

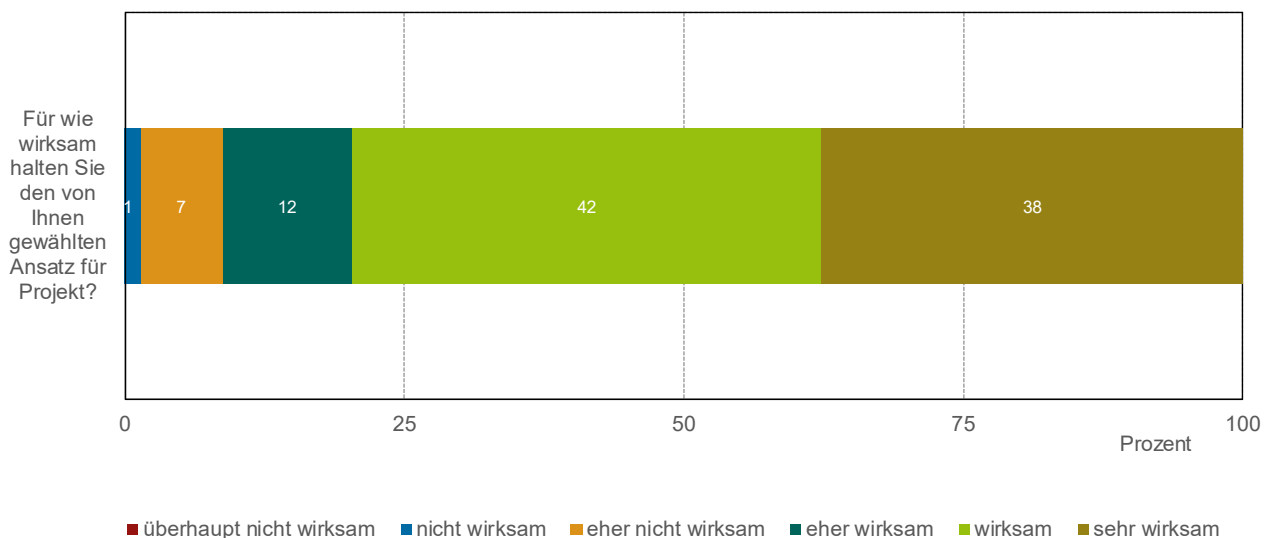
Die Bewertung des administrativen und organisatorischen Umsetzungserfolgs liegt bei 4 von 5 möglichen Punkten.

### 3.2.2.2. 2) Umsetzung der Inhalte

Neben der organisatorischen und administrativen Abwicklung des Vorhabens hängt seine Wirksamkeit und somit sein Erfolg auch maßgeblich von der erfolgreichen inhaltlichen Durchführung ab. Dazu gehören Aspekte wie: Konnten alle Veranstaltungen durchgeführt werden? Stießen die Themen und Formate auf Resonanz? Passten die Angebote zur Zielgruppe? Funktionierte die Technik?

In der Umfrage wurden die Zuwendungsempfänger\*innen gebeten, in der Rückschau zu bewerten, für wie wirksam sie ihren gewählten Ansatz halten (Abbildung 3-5). Die Umfrage ergab, dass 80% der Zuwendungsempfänger\*innen ihren Ansatz als sehr wirksam bis wirksam einschätzen, weitere 12% schätzen ihn als „eher wirksam“ ein. Dies lässt folgern, dass sich die Ideen und Ansätze der Anträge in weiten Teilen als gut umsetzbar und zielgerichtet herausstellten. Nur 8% der Befragten mussten feststellen, dass ihr Ansatz nicht wirksam war.

**Abbildung 3-5: Wirksamkeit des gewählten Ansatzes (N = 69)**



Quelle: Umfrage unter Zuwendungsempfängern\*innen

Die Vorhaben selbst betonen, dass zu den Erfolgsfaktoren einer Aktivität mit guter Teilnahme und Resonanz gehört, dass

- (möglichst vorab) Beziehungen aufgebaut werden und Vertrauen geschaffen wird. Gute Kommunikation mit direkter Ansprache, gemeinsame Erlebnisse, Aktivitäten, Vertrauen in die Durchführenden und ein gutes Verständnis der Teilnehmenden sind wichtig, um Inhalte zu vermitteln oder zum Mitmachen zu bewegen.
- Angebote auf Augenhöhe liegen. Ein Monolog eines Vortragenden, der wenig Anknüpfungspunkte an das Alltagsleben hat, wird nicht wahrgenommen oder gar besucht. Angebote, die zum Mitmachen und Mitdenken einladen, bei denen Aktivitäten des alltäglichen Lebens aufgegriffen und in einer transparenten und nutzbaren Art dargeboten werden, vermitteln Information, fördern das Bewusstsein und stärken die Selbstwirksamkeit.

- sie niederschwellig sind. Angebote des Förderauftrags finden in der Regel in der direkten Nachbarschaft statt und sind daher gut erreichbar und wahrnehmbar. Termine müssen sich gut in das Alltagsleben einpassen, Angebote müssen zum richtigen Zeitpunkt gegeben werden. Je geringer der Aufwand einer Teilnahme ist, desto größer ist die Bereitschaft, sich zu engagieren.
- Verbindlichkeiten eingehalten werden. Die Zusammenarbeit mit ortsansässigen Partnern/Stakeholdern ist bei den zumeist kleinen Vorhaben essentiell. Dazu gehören Personen im Quartiersmanagement, Kinder-, Jugend- und Familienzentren, Kitas, Schulen, Altenheime, Vereine oder Gruppen mit ähnlichen Zielen, die sich gegenseitig bestärken aber auch Handel und Dienstleistungen vor Ort oder auch Vertreter\*innen der Kommunen. Wichtig ist, dass Vereinbarungen vorab getroffen und schließlich auch eingehalten werden. In einigen Fällen stellte sich die bereits zugesicherte Zusammenarbeit mit Partner\*innen allerdings als schwierig und zeitintensiv heraus, da unterschiedliche Erwartungen herrschten oder die Terminfindung fast unmöglich war.

Gut besuchte Veranstaltungen oder rege Teilnahme an Aktionen sind Anzeichen für eine erfolgreiche Aktion. Daraus resultierende weitere Aktivitäten innerhalb des Vorhabens oder bei der erreichten Zielgruppe sowie eine positive Bewertung der Teilnehmenden sind weitere Hinweise für eine gute Wirksamkeit. Viele Vorhaben berichten von einer regen und auch zunehmenden Teilnehmer-schaft. Gerade im Bereich der Lastenräder wurde berichtet, dass eine anfängliche Skepsis und zögerliche Ausleihe sich zunehmend positiv entwickelt hat, so dass schließlich deutlich mehr Leihvorgänge verzeichnet wurden als erwartet. Ein Beispiel wäre das Lastenrad-Vorhaben in Springe, durchgeführt vom ADFC Hannover. Dort wurde im Durchschnitt eine Buchungsauslastung von 12 Tagen pro Monat erwartet und diese wurde vor allem in der Hauptsaison von April bis Juli 2019 deutlich übertroffen mit bis zu 24 Ausleihtagen pro Monat. Als ein Grund für diesen Anstieg der Nutzungen wurde verstärkte Öffentlichkeitsarbeit genannt. Auch von den Klimaküchen werden sehr positive und über die Erwartungen hinausgehende Zuläufe berichtet, die auch zu weiteren Eigeninitiativen führten. Die Begegnungsstätten stellten einen wichtigen Rahmen für die Veranstaltungen und waren zunehmend in der Nachbarschaft bekannt. Ein Vorhaben stellte die Begegnungsstätte auch für Feiern und Feste zur Verfügung und erlangte damit einen noch höheren Bekanntheitsgrad.

Einige Vorhaben berichten allerdings auch von Schwierigkeiten, Teilnehmer\*innen zu gewinnen oder zu halten. Manche längerfristig ausgelegte Arbeitsgruppen, wie beispielsweise im Vorhaben „Möglichmacher für ein klimafreundliches Quartier Neudonnerschwee“ in Oldenburg verzeichneten einen Schwund. Ein Grund dafür könnte sein, dass die Motivation zur Teilnahme an einem Workshop oder einem Treffen durchaus gegeben ist, aber die fixe Teilnahme über einen längeren Zeitraum eine Hürde darstellen kann.

Regelmäßig zeigten die Vorhaben eine gute Flexibilität in Bezug auf inhaltliche Angebote und ihre Ausrichtung. Zeichnete sich ab, dass Veranstaltungen oder Aktionen nicht gut besucht waren, wurde in fast allen Fällen und teilweise schon im Vorfeld die Anwerbung verbessert, das Angebot angepasst oder ein günstigerer Termin gesucht. Lernerfahrungen aus Aktivitäten flossen in das Design von weiteren Aktivitäten ein, um den Zulauf zu verbessern und die Wirksamkeit zu erhöhen. Einige Vorhaben beklagen allerdings, dass die Vorhabendauer von zwei Jahren deutlich zu kurz sei, da sich oft erst nach einiger Zeit das volle Potenzial der Vorhaben entfalte. Auch das Lernen und die Umsetzung von Lerneffekten in eine Verbesserung des Angebots hätte in einigen Vorhaben zusätzliche Zeit benötigt.

Die Bewertung des inhaltlichen Umsetzungserfolgs liegt bei 5 von 5 möglichen Punkten.



### 3.2.3. Entfaltung des Transformationspotenzials

Die Entfaltung des Transformationspotenzials wird anhand von fünf Leitfragen bewertet. Diese beziehen sich auf die Wahrscheinlichkeit, mit der sich die innovative Praktik, die zu einem tiefgreifenden Wandel von Lebensstilen, Dienstleistungen und Technologien führt und diesen selbst darstellt, entfalten, d. h. ausbreiten und repliziert werden kann. Die Bewertung für die Vorhaben im Förderauf Ruf „Kurze Wege“ findet sich in Tabelle 3-4 mit anschließender Begründung der Punktevergabe.

**Tabelle 3-4: Entfaltung des Transformationspotenzials: Leitfragen und Bewertung**

Leitfrage	Bewertung
<b>1) Sichtbarkeit</b> Sind die durch den Förderauf Ruf geförderten Vorhaben sichtbar für bzw. bekannt bei potenziellen „Nachahmern“?	
<b>2) Verständlich- und Anschlussfähigkeit</b> Sind die durch den Förderauf Ruf geförderten Vorhaben verständlich, anschlussfähig an etablierte Praktiken, soziale und lokale Kontexte?	
<b>3) Multiplikator*innen</b> Sind Multiplikator*innen in die Umsetzung der Vorhaben eingebunden mit dem Ziel, Motivation und Akzeptanz für die Umsetzung des Interventionsansatzes zu erhöhen?	von bis
<b>4) Verstetigung</b> Ist die Fortführung des spezifischen Interventionsansatzes und des Gesamtgefüges der dafür notwendigen Projektaktivitäten nach Ablauf oder Verringerung der Förderung möglich?	von bis
<b>5) Mainstreaming</b> Tragen die durch den Förderauf Ruf geförderten Vorhaben zu einem Mainstreaming von Klimaschutz in die Organisationsabläufe und Prozesse der jeweiligen Organisation bei?	von bis

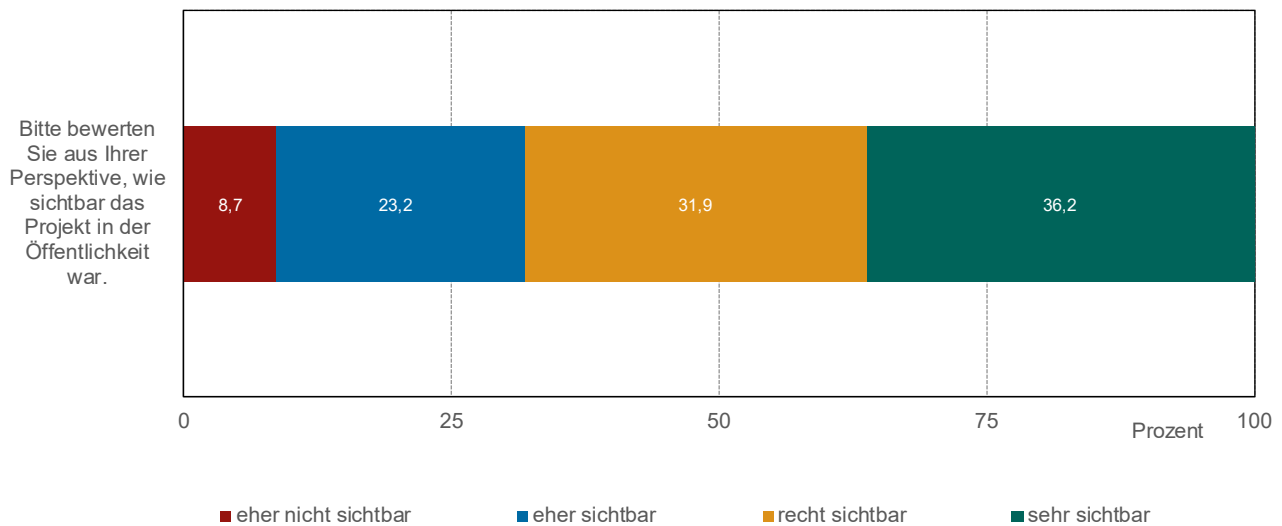
Quelle Eigene Darstellung.

#### 3.2.3.1. 1) Sichtbarkeit

Die Sichtbarkeit der Vorhaben ist wichtig, um zu Nachahmung und Transfer zu führen und damit die Aktivitäten und Wirkungen des Vorhabens zu verbreiten. Unter Nachahmenden können dabei sowohl die Zielgruppen der Aktivitäten in den Vorhaben verstanden werden als auch weitere Vereine oder Akteure, die den Vorhabenansatz übernehmen können.

Die Sichtbarkeit wurde von den Zuwendungsempfänger\*innen im Rahmen der Umfrage eingeschätzt. Dabei wurde zum einen allgemein nach Einschätzung der Sichtbarkeit gefragt und zum anderen nach der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation der Vorhaben (vgl. Abbildung 3-6 und Abbildung 3-7).

Knapp 70% der Zuwendungsempfänger\*innen halten ihr Vorhaben für sehr bzw. recht sichtbar. Weitere 23% halten es für eher sichtbar, nur knapp 9% bewerten ihr Vorhaben als eher nicht sichtbar.

**Abbildung 3-6: Sichtbarkeit des Vorhabens (N = 69)**

Quelle: Umfrage unter den Zuwendungsempfängern\*innen

Fast 80% der Vorhaben haben aktive Öffentlichkeitsarbeit betrieben und nicht auf Anfragen gewartet. Dafür wurden verschiedenste Kanäle verwendet, die von Projektwebseiten über Social Media, Printmedien und Quartierszeitschriften bis zu Radio- und sogar diversen Fernsehbeiträgen reichten. Fernsehbeiträge wurden beispielsweise über Urban Gardening und das Projekt „Carpe Futurum Ginnheim - Der Anfang vom Ändern ist JETZT!“ (Frankfurt a.M.) und über den Open Space Klima-Aktionstag des „Prima Klima“-Vorhabens mit Stillstand auf der vielbefahrenen Berliner Allee in Berlin Weißensee gesendet.

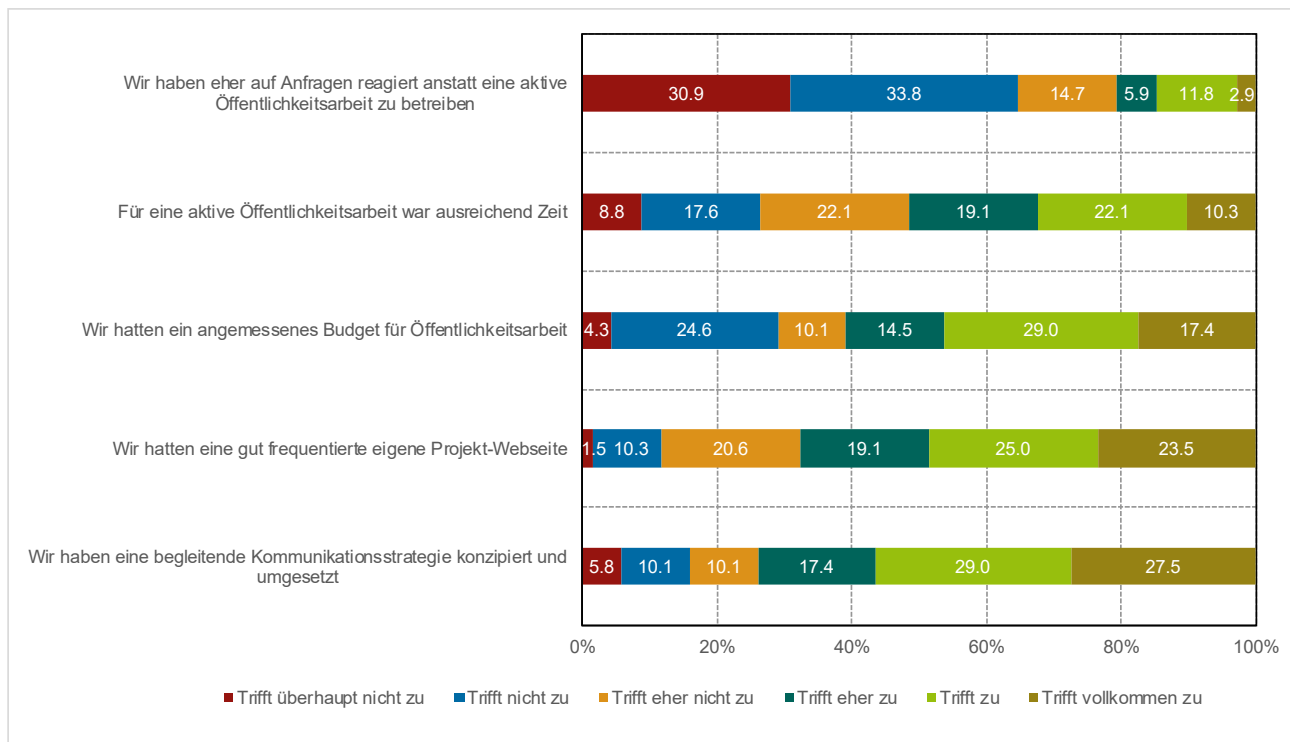
Einige Vorhaben haben erfolgreich bestehende (lokale) Online-Portale genutzt (nebenan.de, ebay Kleinanzeigen), um das Vorhaben bekannt zu machen und Veranstaltungen anzukündigen. Auch eine Anzeige in einem kostenlosen Wochenblatt erwies sich als erstaunlich positiv.

Ausreichend Zeit und ein angemessenes Budget für Öffentlichkeitsarbeit standen nach eigener Einschätzung 50% bzw. 60% der Zuwendungsempfänger\*innen zur Verfügung. Einige berichten, dass die Veranstaltungen so gut besucht waren, dass die zeitlichen Ressourcen in die Organisation und Durchführung gegangen sind und Öffentlichkeitsarbeit nur am Rande möglich war. Andere berichten, dass sie bereits sehr gut vernetzt und bekannt waren, so dass kaum zusätzliche Öffentlichkeitsarbeit nötig war. Eine begleitende Kommunikationsstrategie wurde von 73% der Vorhaben in unterschiedlichem Ausmaß konzipiert und umgesetzt. Es wurde jedoch auch berichtet, dass es an Zeit und Kapazität fehlte, die Öffentlichkeitsarbeit strategischer aufzuziehen und mehr Unterstützung, ggf. professioneller Art, wünschenswert gewesen wäre. Gerade wenn, wie in den meisten der Vorhaben, ehrenamtliches Engagement zum Tragen kommt, fehlten Erfahrungen mit der Öffentlichkeitsarbeit.

Eine eigene gut frequentierte Webseite haben fast 70% der Vorhaben aufgebaut. Bedauernd wurde in einigen Fällen angemerkt, dass die Webseite nach Ende des Vorhabens nicht weitergeführt bzw. nicht aktualisiert werden kann.

Insgesamt sind die Vorhaben erwartungsgemäß überwiegend im engeren regionalen Raum sichtbar. Dazu gehören auch weitere Nachbarschaften in einer Stadt oder Nachbarschaften.

**Abbildung 3-7: Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationsstrategie (N = 69)**



Quelle: Umfrage unter den Zuwendungsempfängern\*innen

Die Vielfalt der geförderten Aktivitäten bietet eine beispiellose Sammlung an Ideen, Erfahrungen und auch Misserfolgen. Viele der Vorhaben lassen sich auch in anderen Nachbarschaften, bei anderen Zielgruppen oder durch andere Akteure umsetzen. Wichtig dafür ist die Sichtbarkeit der Vorhaben auch über den begrenzten Nachbarschaftsraum hinaus. Relevant sind hier Medien jeglicher Art. Diese Aufgabe kann im Rahmen ihrer Möglichkeiten von den Vorhaben selbst übernommen werden, sollte jedoch nicht Ressourcen von den eigentlichen Aktivitäten ablenken. Zu beachten ist, dass es sich durchgängig um kleine überwiegend nicht-professionelle Vorhaben handelt. Ergänzend sollte verstärkt eine aktive professionelle Öffentlichkeitsarbeit durch die Projektträger und das Ministerium übernommen werden, um einen weiteren Adressatenkreis zu erreichen und gute Beispiele hervorzuheben, die das gewünschte voneinander Lernen befördern. Auch Vernetzungstreffen und öffentliche Veranstaltungen durch das Ministerium würden zur Entfaltung des Potenzials über die Vorhaben hinaus positiv beitragen und auch entscheidende Multiplikator\*innen und mögliche Sponsoren (wie Dachverbände, Betriebe/Unternehmen, lokale Akteure) zum Engagement motivieren.

Die Sichtbarkeit wurde mit 4 von 5 möglichen Punkten bewertet.

### 3.2.3.2. 2) Verständlichkeit und Anschlussfähigkeit / bzw. Skalierung

Die Verständlichkeit einer neuen Praktik und ihre Anschlussfähigkeit an etablierte Praktiken, soziale und lokale Kontexte kann in entscheidendem Maße ihre Ausbreitung beeinflussen. Daher ist eine gute zielgruppenorientierte Ausrichtung und Kommunikation wichtig, die an bestehende Praktiken anknüpft.

Gerade diese Aspekte sind zentrale Elemente des Förderaufrufs „Kurze Wege“ und werden bereits im Förderaufruf als Ziel formuliert: „(...) setzen Vorhaben beim Alltagshandeln der Bürgerinnen und

*Bürger (...) an und zeichnen sich durch intensive Ansprache relevanter lokaler Akteure (...) und Informationsaustausch aus.*“ Alle Vorhaben haben diese Ziele aufgegriffen und Angebote entwickelt, die Verständlichkeit und Anschlussfähigkeit berücksichtigen. Als Erfolgsfaktoren wurden von den Vorhaben selbst explizit angegeben, dass Angebote erfolgreich sind, wenn sie auf Augenhöhe liegen, am Alltagshandeln ansetzen, die Zielgruppe gezielt und spezifisch ansprechen und niedrigschwellig sind (vgl. 3.2.2.2). Eine Skalierung ist in fast allen Fällen möglich, sei es durch Ausdehnung der Zielgruppe oder durch Einbeziehung weiterer Nachbarschaften.

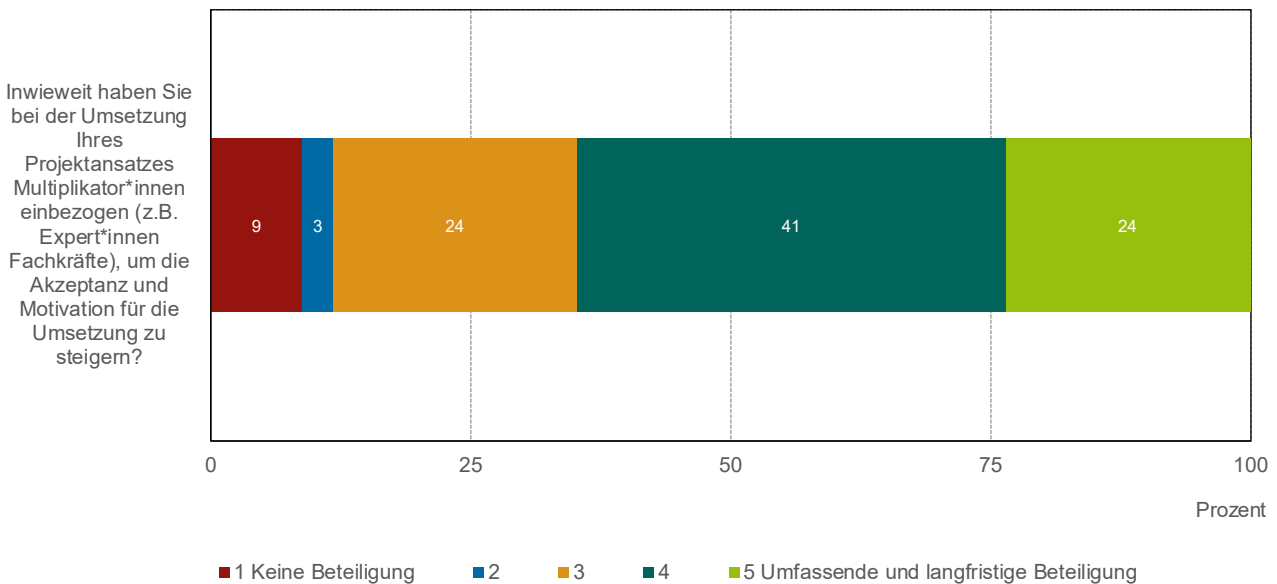
Das Unterkriterium wurde daher mit 5 von 5 möglichen Punkten bewertet.

### **3.2.3.3. 3) Multiplikator\*innen**

Für die Entfaltung des Transferpotenzials spielt die Motivation der Akteure und die Akzeptanz in den Zielgruppen eine entscheidende Rolle. Beides kann erhöht werden, wenn lokale Akteure, und andere Multiplikator\*innen, in die Umsetzung einbezogen werden und dabei unterstützen, die Informationen zielgruppengerecht zu übersetzen und die Motivation erhöhen, die Information in konkretes Handeln zu überführen. Die Einbeziehung lokaler Akteure ist expliziter Bestandteil des Förderaufrufs, gemeint sind beispielsweise Vereine, Schulen, Betriebe, Kommunen, Klimaschutz- oder Quartiersmanagement, Stadtteilbeauftragte etc.

Fast alle Vorhaben im Förderaufruf haben diesen Aspekt aufgegriffen und lokale Akteure in die Vorhaben eingebunden. Das Ausmaß und die Verantwortung unterscheiden sich dabei von Vorhaben zu Vorhaben. Einige haben einen expliziten Schwerpunkt auf die Einbindung gelegt und Vernetzungen angestrebt oder bereits mit in das Projekt eingebracht, während andere Vorhaben im Zuge von Veranstaltungen oder Aktionen mit lokalen Akteuren in Kontakt gekommen sind. Im Vorhaben „Klimaschutz für Alle“ des Bob Kulturwerks e.V. in Wuppertal haben sich beispielsweise verschiedene Vereine, Schulen und qualifizierte Fachkräfte von Anfang an zusammengeschlossen, um gemeinsam das Vorhaben und die Aktionen und Maßnahmen in der Nachbarschaft durchzuführen. Andere Vorhaben haben direkt zu Projektbeginn Akteure akquiriert und vom Auftakt an eingebunden. Wenige Vorhaben beklagten, dass lokale Akteure ihre Beteiligung zugesichert hatten, aber dann abgesprungen sind oder terminlich nicht zur Verfügung standen. Die Zusammenarbeit mit ortsansässigen Akteuren wird als ein wesentliches Erfolgskriterium angesehen (vgl. Kapitel 3.2.2.2).

Die Umfrage unter den Zuwendungsempfänger\*innen ergab, dass 91% der Vorhaben Multiplikator\*innen einbezogen haben, davon 24% in einer umfassenden und langfristigen Art und weitere 41% in einer leicht abgeschwächten sowie 24% in einer gelegentlichen und situationsbezogenen Art.

**Abbildung 3-8: Multiplikator\*innen (N = 69)**

Quelle: Umfrage unter den Zuwendungsempfängern\*innen

Allerdings ergab die Durchsicht der Abschlussberichte im Rahmen der Evaluation keinen Fall, bei dem nicht zumindest im Verlauf der Vorhaben Kontakte mit Multiplikator\*innen zustande kamen. Es ist daher davon auszugehen, dass selbst in den Fällen, wo die Selbsteinschätzung der Zuwendungsempfänger\*innen von keiner Beteiligung von Multiplikator\*innen ausgeht, hier die aktive Einbeziehung gemeint war und es dennoch zu Kontakten kam.

Da sich die Einbindung von Akteuren in den Vorhaben sehr unterscheidet, wird eine Bewertung von 1 bis 5 von 5 möglichen Punkten gegeben. Der weit überwiegende Anteil der Vorhaben hat erfolgreich Multiplikator\*innen in die Vorhaben eingebunden.

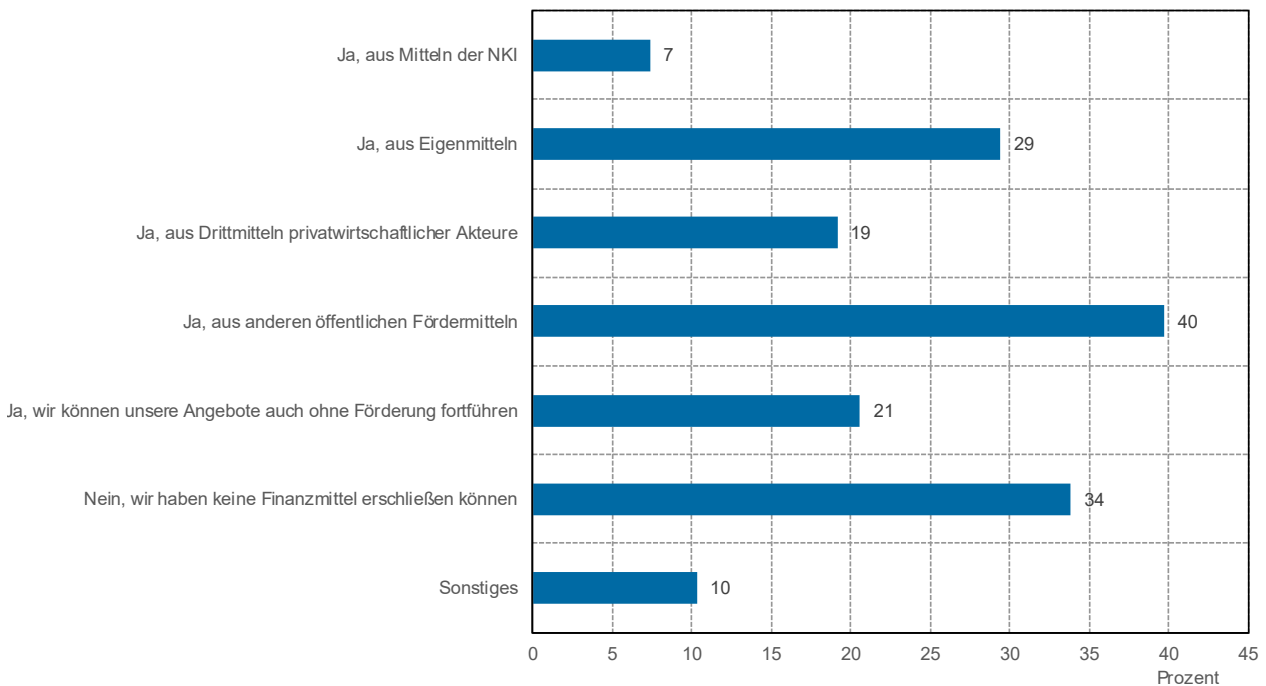
#### 3.2.3.4. 4) Verstetigung

Um die Fortführung der Vorhabenansätze zu sichern, ist nicht nur der Aufbau von Kapazitäten und Kompetenzen wichtig, die weiterhin eingesetzt werden können, sondern auch, dass weiterhin Personal zur Verfügung steht. Dafür braucht es weitere Finanzierung oder ehrenamtliches Engagement. Darüber hinaus braucht es für viele Aktivitäten weiterhin einen Raum, der als Begegnungsstätte dient und nach Ablauf der Förderung weiter genutzt werden kann. Ob dies jeweils möglich ist, hängt wesentlich davon ab, ob weitere Finanzmittel eingeworben werden können, ob das Engagement überwiegend oder ausschließlich ehrenamtlich betrieben werden kann und ob Räumlichkeiten über andere Vereine oder andere Anbieter zur Verfügung gestellt werden. Auch mögliche Kostenbeiträge von Teilnehmer\*innen können eine Fortführung der Aktivitäten stützen.

In der Umfrage bei den Zuwendungsempfänger\*innen gaben die meisten Vorhaben an, dass sie erfolgreich weitere Finanzmittel oder Finanzierungswege erschließen konnten (vgl. Abbildung 3-9). Ein Großteil, 40%, konnten andere öffentliche Fördermittel gewinnen, einige (19%) konnten auch Mittel privatwirtschaftlicher Akteure einwerben. In vielen Vorhaben (29%) wurden auch Eigenmittel für die Fortführung von Aktivitäten eingesetzt. 21% der Vorhaben gaben an, dass sie ihre Angebote auch ohne Förderung fortführen können. Hier lässt sich vermerken, dass die NKI-Förderung in vielen

Fällen die wesentliche Anschubfinanzierung gegeben hat, und die Aktivitäten auf Basis der aufgebauten Kompetenzen und Strukturen nun mit geringerem oder ohne weiteren Mitteleinsatz fortgeführt werden können. Dies betrifft z.B. Lastenradverleih Vorhaben oder Urban Gardening Vorhaben, bei denen nach einer ersten Etablierung die Verstetigung vielfach ohne weitere Förderung durchführbar ist.

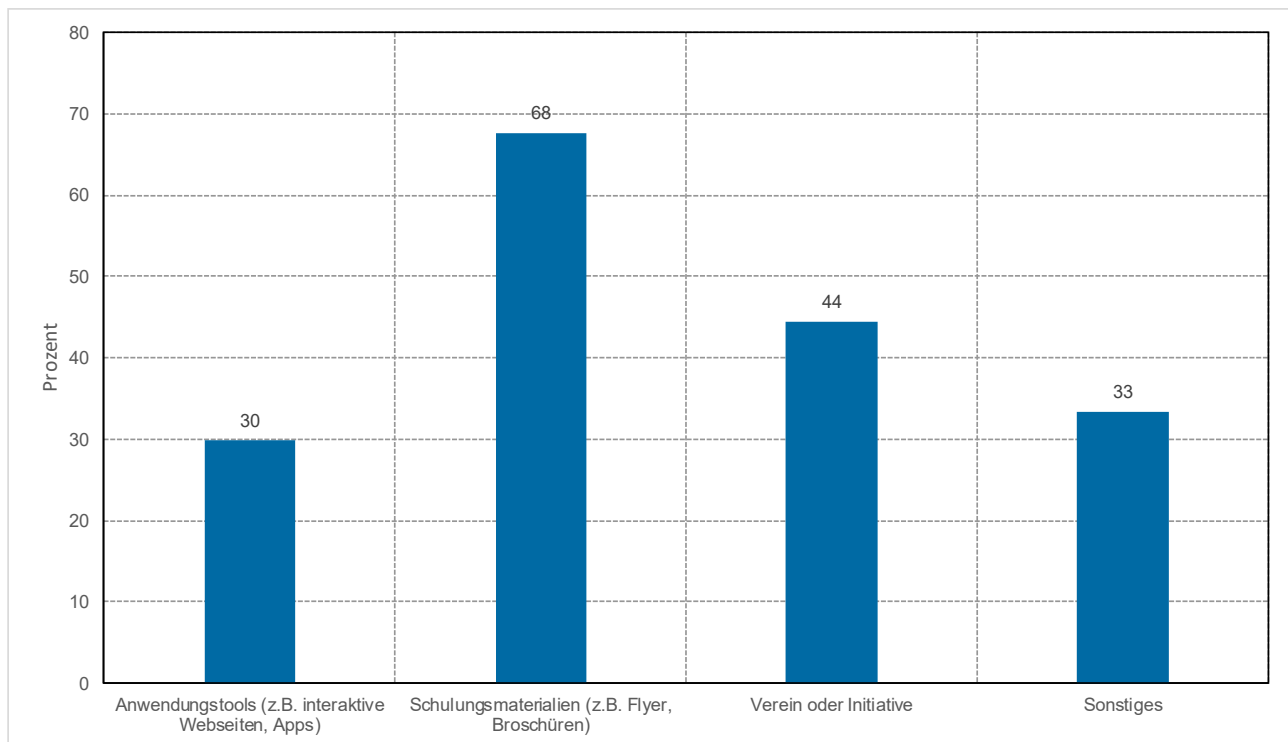
**Abbildung 3-9: Erschließung von Finanzmitteln oder Finanzierungswegen zur Verstetigung (N = 69)**



Quelle: Umfrage unter den Zuwendungsempfängern\*innen

Dies zeigt sich auch in der Frage nach Organisationstrukturen und Tools (vgl. Abbildung 3-10), bei der die Zuwendungsempfänger\*innen angaben, dass wichtige Materialien und Tools sowie auch Organisationstrukturen in den Vorhaben entwickelt und etabliert wurden. Dazu gehören zum Beispiel die Vorhaben, die Materialien für Schulung und Information entwickelt haben, die weiter zur Anwendung kommen können, oder Vorhaben, die Lastenräder zum Verleih anbieten, und Urban Gardening Projekte, deren Pflege durch Ehrenamt fortgeführt werden kann. Auch Repair-Cafés, die die entsprechenden Werkzeuge angeschafft haben und nicht von einer Raummiete abhängen, können ihre Dienste – oftmals gegen einen kleinen Obolus – anbieten. Für die Fortführung der Angebote wird die Bedeutung von ehrenamtlichem Engagement immer wieder stark betont, ohne das viele der Angebote nicht möglich wären.

34% der Vorhaben geben an, dass sie keine Finanzmittel erschließen konnten. Für einige Vorhaben bedeutet dies trotz intensiver Bemühungen das Ende ihrer Aktivitäten. Ein Vorhaben berichtete, dass seine Bemühungen durch die Corona-Pandemie gestoppt wurden. Finanzmittel sind nach Angaben der Zuwendungsempfänger\*innen insbesondere für die hauptamtliche Koordination der Projektarbeit und die Finanzierung von Räumlichkeiten wichtig. Viele Vorhaben gaben an, dass die Koordination der Projektarbeit die Möglichkeiten und Kapazitäten eines ehrenamtlichen Engagements übersteigt und eine (zumindest kleine) Förderung unabdingbar ist.

**Abbildung 3-10: Etablierung von Organisationsstrukturen oder Anwendungstools (N = 69)**

Quelle: Umfrage unter den Zuwendungsempfängern\*innen

In manchen Vorhaben zeichnet sich ab, dass Teile des Projektes fortgeführt werden können, bspw. der Lastenradverleih, während andere Aspekte (mit höheren laufenden Kosten) eingestellt werden müssen. Die meisten Vorhaben im Themenbereich Garten/Landwirtschaft zeichnen sich beispielsweise dadurch aus, dass sie ihre Begegnungsräume in freier Natur gewählt haben, die keine weiteren Kosten verursachen und daher weiter genutzt werden können. Vereine, die mit Trägervereinen kooperieren oder an diese angeschlossen sind, haben berichtet, dass sie Aktivitäten mit Unterstützung der Trägervereine weiterführen können, sei es durch die Möglichkeit zur kostenfreien Nutzung von Räumlichkeiten oder zur Nutzung der Öffentlichkeitsarbeit sowie durch Kooperation und personelle Unterstützung.

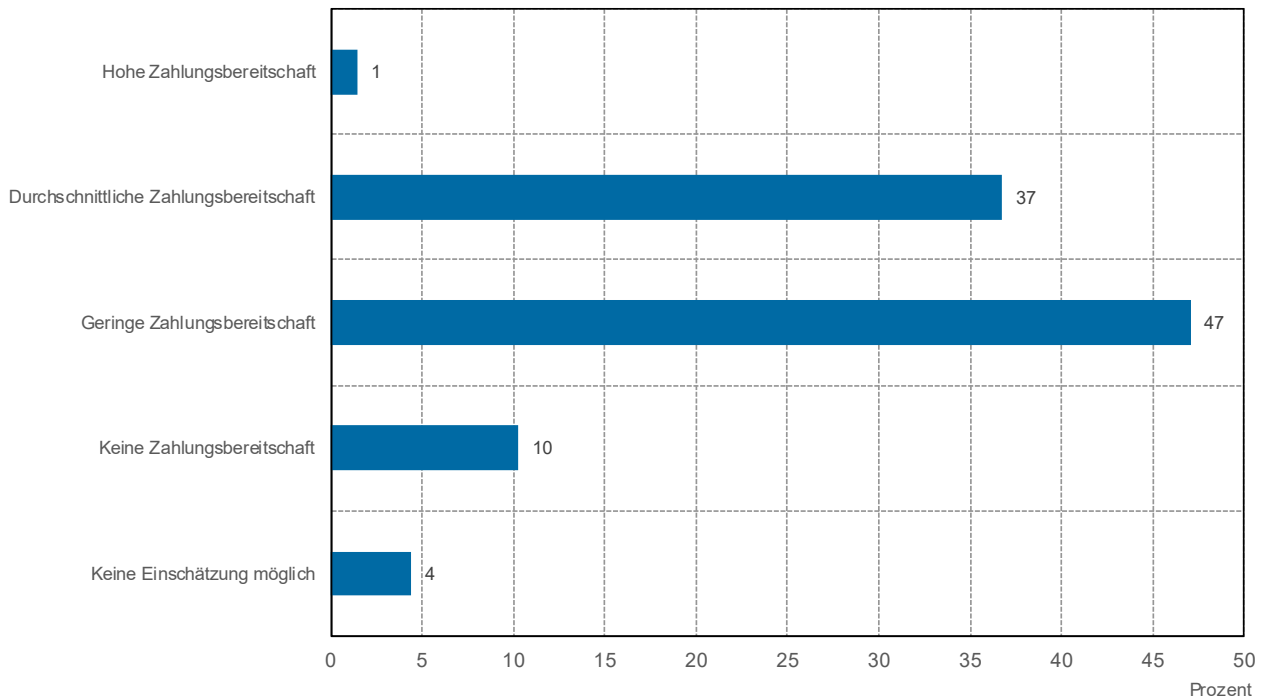
In der Befragung wurde von mehreren Projekten angemerkt, dass eine zweijährige Förderung zu kurz ist, um Strukturen und Prozesse ausreichend zu etablieren, um sie ohne Förderung fortzusetzen. Originalzitate waren unter anderem: „Gerne hätten wir das Projekt - ohne zusätzliche finanzielle Mittel - zwei bis drei Monate weitergeführt, um es noch organischer zu beenden.“ oder „Ich halte es für sehr wichtig, Finanzierungsinstrumente zu finden, die keinen enormen Druck erzeugen, Geld schnell auszugeben.“ Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt die Hintergrundstudie der Universität Bremen zu Kurze-Wege-Vorhaben in Bremen<sup>5</sup>: „Gleichzeitig ist erkennbar, dass die Projektlaufzeit von zwei Jahren zu kurz war, um die Potenziale der Angebote vollständig zu entwickeln.“ (Osthorst 2021).

Die Bereitschaft der Zielgruppe für die Angebote zu zahlen wird von den Zuwendungsempfänger\*innen als gering bis mittel eingeschätzt, vgl. Abbildung 3-11. Allerdings verbleiben Unsicherheiten über

<sup>5</sup> Die Begleitstudie wurde durchgeführt, da sich in Bremen im bundesweiten Vergleich ein Schwerpunkt von Nachbarschaftsprojekten im Klimaschutz gebildet hatte. Ziel war es auch herauszufinden, wie Bremen nachbarschaftsorientierte Nachhaltigkeitsprojekte gezielt stärken und unterstützen kann.

Zahlungsmodalitäten und -abwicklung und ob diese sich als Hemmnisse herausstellen. Die Zahlungsbereitschaft unterscheidet sich nach sozialer Gruppe und angebotener Aktivität und könnte als Pflichtzahlung oder auf freiwilliger Basis eingeführt werden. Aus Evaluationssicht sollte das Risiko berücksichtigt werden, dass durch eine mögliche Zahlungspflicht Hemmnisse aufgebaut werden können. Damit wird die grundsätzliche Idee des Förderaufufes unterlaufen, möglichst niedrigschwellige Angebote zu machen und Hemmnisse abzubauen. Dazu liegen allerdings aktuell keine Informationen vor. Eine genaue Bewertung kann hier nur aus der rückblickenden Perspektive erfolgen.

**Abbildung 3-11: Einschätzung der Zahlungsbereitschaft der Zielgruppe (N = 69)**



Quelle: Umfrage unter den Zuwendungsempfängern\*innen

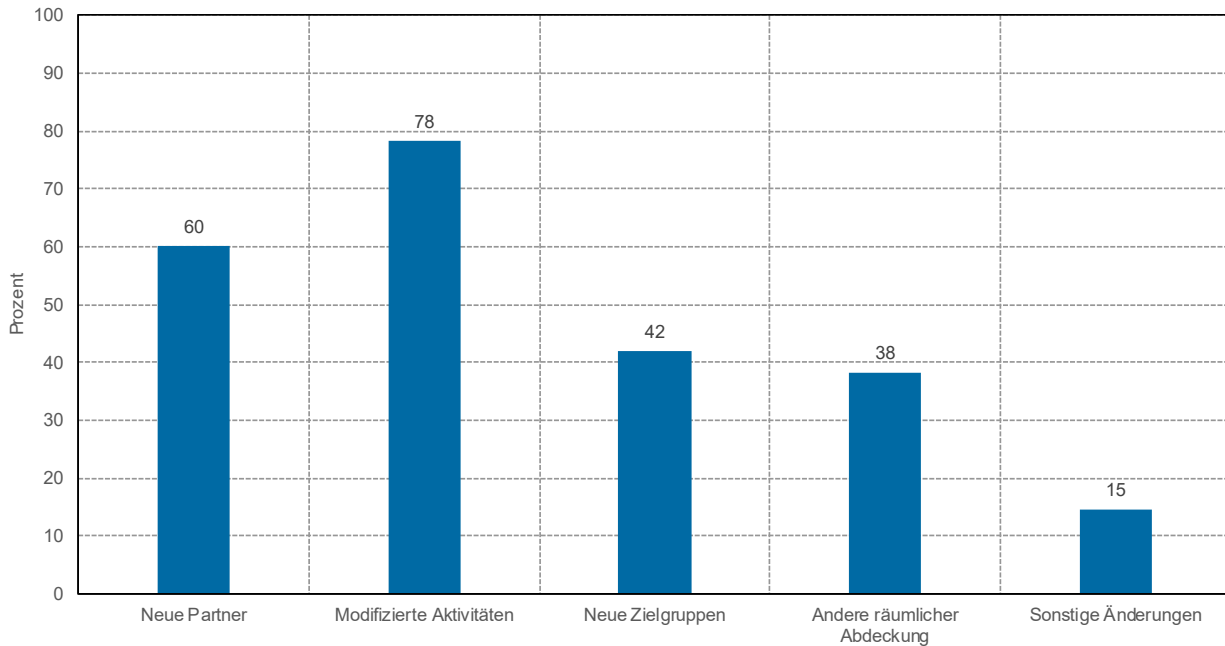
Die Verstetigungsbemühungen und -möglichkeiten unterscheiden sich von Vorhaben zu Vorhaben. Daher wird eine Bewertung von 2 bis 4 von 5 möglichen Punkten gegeben.

### 3.2.3.5. 5) Mainstreaming

Das Transformationspotenzial kann sich sehr wirksam entfalten, wenn Klimaschutz in das Handeln von Akteuren durch die Schaffung von Strukturen integriert wird. Ein guter Indikator ist dabei, ob Anpassungen und Weiterentwicklungen bereits innerhalb der Projekte vorgenommen wurden. Dies befördert Lernen und erlaubt, die Erfahrungen über Erfolge und Misserfolge auch an andere weiterzugeben.

Die Befragung zeigt, dass viele Vorhaben ihre Angebote im Projektverlauf angepasst haben, um auf die Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppen einzugehen (vgl. Abbildung 3-12). In Mitmach-Aktionen, Aktionstagen oder durch Feedback und Anregungen der Teilnehmenden entwickelten sich neue Ideen, die zum Teil direkt im Projektverlauf umgesetzt wurden.



**Abbildung 3-12: Weiterentwicklung der Projektidee oder -aktivitäten (N = 69)**

Quelle: Umfrage unter den Zuwendungsempfängern\*innen

Eine Einbettung in das Themen-, Aktivitäts- und Angebotsportfolio der Vereine und in den Vorhaben beteiligten Akteure und Zielgruppen ist wichtig, damit diese Ideen und Anpassungen auch dauerhaft verankert werden und ein Mainstreaming von Klimaschutz befördert wird. Für einige Aspekte wie Lastenräder und Urban Gardening ist dies bereits zu beobachten. Andere Aktivitäten sind noch mehr in der Nische, bspw. Lebensmittelrettung, Ressourcenschonung, nachhaltiger Konsum, und brauchen weitere Anstöße und Motivation, um im Mainstreaming zu landen und dauerhaft verankert zu werden. Der Förderaufruf wird hier als wesentlicher Impulsgeber gesehen.

Der Beitrag zum Mainstreaming in die Abläufe und Aktivitäten der in den Vorhaben involvierten Akteure wird mit 3 bis 4 von 5 möglichen Punkten bewertet.

### 3.3. Reichweite/Breitenwirkung

Besonders die Stadtstaaten Bremen und Berlin haben relativ je Einwohner\*in sowie absolut die meisten Fördermittel bekommen. Grund dafür könnte lokale Werbung gewesen sein. Das Saarland und Thüringen haben keine Fördermittel erhalten. Es wurde eine relativ gute bundesweite Verteilung der Fördermittel festgestellt, wobei die südlichen Bundesländer tendenziell etwas geringere Fördermittel pro Einwohner\*in im Rahmen des Förderaufrufs erhalten haben. Die räumliche Reichweite ist wie im Förderaufruf definiert hauptsächlich auf die Nachbarschafts- und Quartiersebene beschränkt.

Mit einem Anteil von 18% an den gesamten Fördermitteln und 1,6 Mio. Euro absolut gingen die meisten Fördermittel nach Berlin, gefolgt von Nordrhein-Westfalen (16%), Niedersachsen (15%), Bremen (14%) und Hessen (12%). Die Stadtstaaten sind besonders gut vertreten. Relativ zur Bevölkerungszahl hat Bremen mit Abstand den höchsten Förderbetrag von 1,94 Euro. Dort wurde der Förderaufruf besonders stark durch das Klimaschutzressort beworben und unterstützt, auch durch ein kostenloses Beratungsangebot für potenzielle Antragsteller\*innen durch die Bremer

Klimaschutzagentur. Zudem hat die Hochschule Bremen die Arbeit dieser „Kurze Wege“- Projekte in einer Begleitstudie untersucht. Aber auch Berlin, mit dem zweithöchsten Betrag von 0,45 Euro Fördermittel je Einwohner\*in hat einen vergleichsweise hohen Betrag bekommen (siehe Tabelle 3-5 und Abbildung 3-13). Das Bundesland Schleswig-Holstein erhielt mit 0,03 Euro die wenigsten Fördermittel je Einwohner\*in sowie die wenigsten Fördermittel absolut mit 99.579 Euro.

**Tabelle 3-5: Fördermittel für den Förderaufuf „Kurze Wege“ zwischen 2018 und 2019 nach Bundesland, absolut und relativ je Einwohner\*in**

Bundesland	Fördermittel gesamt (2018 – 2019) in Euro	relative Fördermittel in Euro je Einwohner*in
Berlin	1.647.210	0,45
Nordrhein-Westfalen	1.454.049	0,08
Niedersachsen	1.374.807	0,17
Bremen	1.320.520	1,94
Hessen	1.097.604	0,17
Bayern	552.285	0,04
Brandenburg	533.985	0,21
Baden-Württemberg	427.331	0,04
Sachsen	256.776	0,06
Rheinland-Pfalz	157.094	0,04
Mecklenburg-Vorpommern	149.735	0,09
Hamburg	135.544	0,07
Sachsen-Anhalt	110.504	0,05
Schleswig-Holstein	99.579	0,03
Saarland	0	0,00
Thüringen	0	0,00

Quelle: Auswertung auf Basis der profi-Datenbank, Einwohnerzahlen aus Statistisches Bundesamt 2020<sup>6</sup>

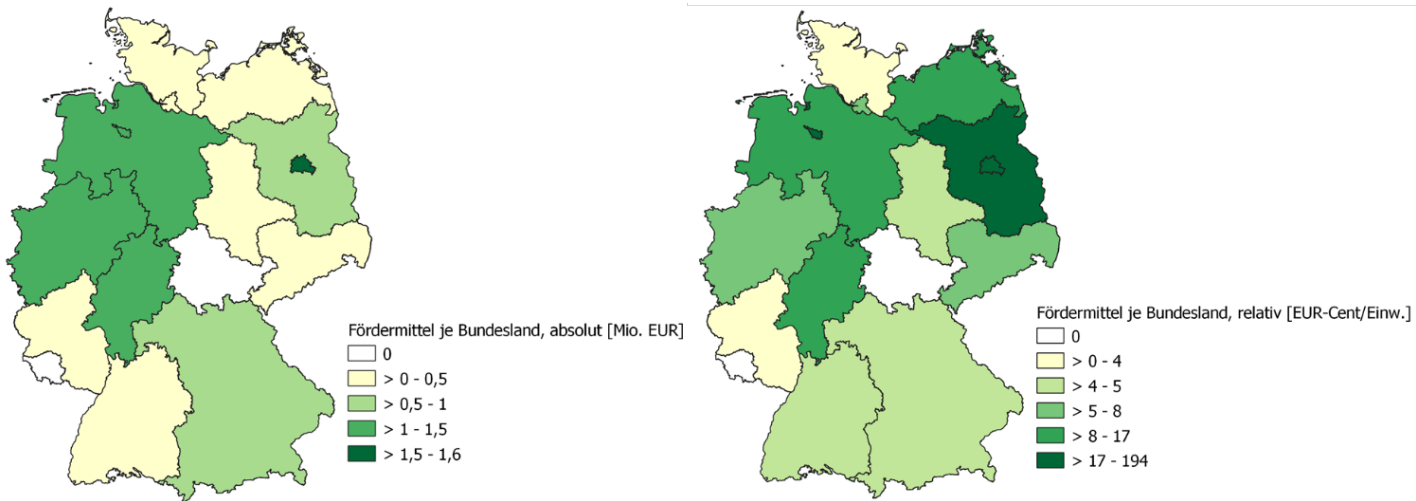
Allgemein erscheinen die Fördermittel bundesweit recht gleichmäßig verteilt. Es ist kein eindeutiges West-Ost-Gefälle erkennbar und auch ein Nord-Süd-Gefälle ist nur schwach ausgeprägt (vgl. Abbildung 3-13). Das Saarland und Thüringen haben allerdings keine Fördermittel erhalten. Ein Grund dafür könnten eigene Förderrichtlinien mit ähnlichen Förderschwerpunkten sein wie z.B. die Richtlinie „zur Förderung von Klimaschutz- und Klimafolgenanpassungsmaßnahmen in Kommunen“ des Landes Thüringen (Klima Invest)<sup>7</sup> oder die „Richtlinie zur Förderung regionaler Klimaschutzprojekte und der Elektro-Fahrrad-Mobilität im Saarland (EMOB)“<sup>8</sup>. Allerdings sind beide Richtlinien auf Kommunen und nicht auf Vereine oder Nachbarschaften ausgerichtet.

<sup>6</sup> [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/06/PD20\\_223\\_12411.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/06/PD20_223_12411.html)

<sup>7</sup> <https://umwelt.thueringen.de/ministerium/unsere-foerderprogramme/klima-invest>

<sup>8</sup> [https://www.saarland.de/mwaev/DE/downloads/energie/downloads\\_abt\\_f/F3/Foerderprogramme\\_F3/EMOB/RL\\_EMOB.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.saarland.de/mwaev/DE/downloads/energie/downloads_abt_f/F3/Foerderprogramme_F3/EMOB/RL_EMOB.pdf?__blob=publicationFile&v=2)

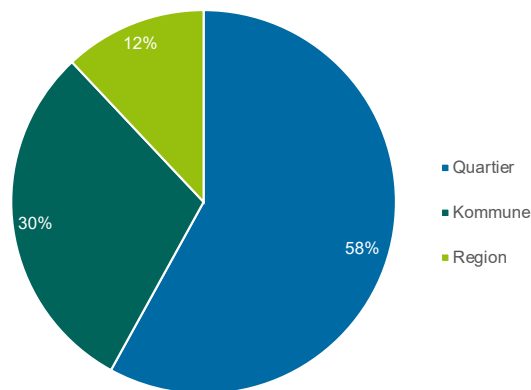
**Abbildung 3-13: Räumliche Verteilung der Fördermittel 2018-2019**



Quelle: Eigene Darstellung nach profi-Datenbank und Bevölkerungszahlen aus Statistisches Bundesamt 2020<sup>9</sup>.

Laut Förderaufruf ist die räumliche Reichweite bereits auf Nachbarschaften und Quartiere festgelegt. Die Befragung der Zuwendungsempfänger\*innen hat dies noch einmal bestätigt: 58% der Befragten haben ihre Zielgruppe mit ihren Aktivitäten auf der Quartiersebene angesprochen, gefolgt von 30% auf Kommunenebene und 12% auf der regionalen Ebene (siehe Abbildung 3-14)

**Abbildung 3-14: Auf welcher räumlichen Ebene sprechen Sie mit Ihren Projektaktivitäten Ihre Zielgruppe hauptsächlich an? (N = 69)**

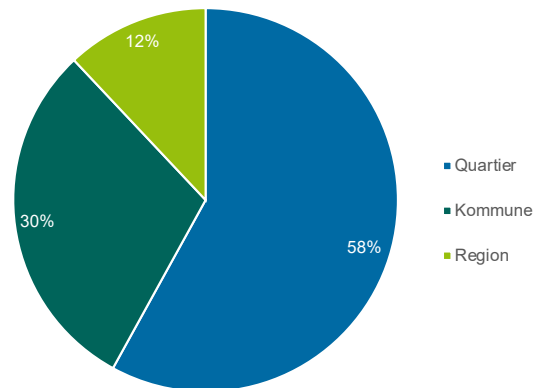


Quelle: eigene Darstellung nach Befragung der Zuwendungsempfänger\*innen.

).

<sup>9</sup> [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/06/PD20\\_223\\_12411.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/06/PD20_223_12411.html)

**Abbildung 3-14: Auf welcher räumlichen Ebene sprechen Sie mit Ihren Projektaktivitäten Ihre Zielgruppe hauptsächlich an? (N = 69)**



Quelle: eigene Darstellung nach Befragung der Zuwendungsempfänger\*innen.

### 3.4. Ökonomische Effekte

Die 106 evaluierten Vorhaben wurden mit insgesamt 9,3 Mio. Euro durch die NKI gefördert. Sie setzten insgesamt eine Gesamtsumme von 10,2 Mio. Euro in ihren Projekten ein. Der Hebeleffekt liegt somit bei 1,09.

Der Großteil der gesamten Projektmittel in den Vorhaben wird für Personal aufgewendet, ca. 80% der Gesamtmittel. Damit wurden in den 106 Vorhaben im Durchschnitt über 50 Vollzeitstellen pro Jahr finanziert, also ungefähr eine halbe Vollzeitstelle pro Vorhaben und Jahr. Bei den Personalstellen handelte es sich vor allem um Projektkoordinatoren\*innen und Honorarkräfte. Zu diesen Beschäftigten kommt noch eine große Anzahl an ehrenamtlich Beschäftigten, die in der vorliegenden Evaluation zahlenmäßig nicht erfasst werden konnten. Angesichts der Vielzahl an Aktivitäten und Veranstaltungen in den Vorhaben scheint die durch den Förderaufruf bereitgestellte Finanzierung von Personalkosten angemessen.

Die Fördereffizienz und die regionale Wertschöpfung werden für diesen Förderaufruf nicht dargestellt.

#### 3.4.1. Fördereffizienz

Die Fördereffizienz geht im Sinne der Wirtschaftlichkeitskontrolle der Frage nach, welche Wirkung mit den eingesetzten Mitteln erzielt werden kann. Sie beschreibt das Verhältnis der THG-Minderungen über die Lebensdauer der Einsparung zu den eingesetzten Fördermitteln für ein Vorhaben. Die Datengüte der THG-Einsparungen ist jedoch bei den Kurze-Wege-Vorhaben als kritisch einzustufen, daher ist das Kriterium Fördereffizienz für den Förderaufruf nicht aussagekräftig. Es erfolgt keine Darstellung der Fördereffizienz.

#### 3.4.2. Gesamtmittel und Hebeleffekt der Förderung

Für die evaluierten Vorhaben des Förderaufrufs wurden insgesamt Mittel in Höhe von 10.185.894 Euro eingesetzt. Neben den 9.317.022 Euro Fördermitteln waren dies Fremd-/Dritt- und Eigenmittel in Höhe von 868.872 Euro (vgl. Kapitel 1.4). Der Hebeleffekt gibt an, in welchem Umfang durch die NKI-Fördermittel weitere, zusätzliche Mittel mobilisiert werden konnten. Der Hebeleffekt bemisst sich somit als Verhältnis zwischen der Summe aller Mittel, die im Rahmen des Vorhabens

eingesetzt werden, und der NKI-Förderung. Der Hebeleffekt beträgt für die 106 im Evaluationszeitraum betrachteten Vorhaben 1,09, d.h. es wurden nur wenige weitere Mittel neben der NKI-Förderung eingesetzt. Im Förderaufruf wurde eine hohe Förderquote von rund 91 % (im Mittel über alle Vorhaben) gewährt. Nicht berücksichtigt sind hier allerdings mögliche Anschlussfinanzierungen außerhalb des Förderaufrufs nach Beendigung der Förderlaufzeit, die sich bei vielen Vorhaben abzeichneten (siehe dazu auch Abbildung 3-9).

### 3.4.3. Beschäftigungseffekte

Beschäftigungseffekte wurden durch den Förderaufruf hervorgerufen, wenn Personal in den Vorhaben eingestellt wurde oder Honorarkräfte für Aktionen, Schulungen oder Veranstaltungen eingesetzt wurden. Der überwiegende Anteil der Angebote wurde jedoch durch ehrenamtliches Engagement in den Vorhaben durchgeführt. Dieses Engagement stellt einen essentiellen Grundstein für den Förderaufruf dar, der nicht nur für den Erfolg der Vorhaben wichtig ist, sondern auch zu deutlichen Kosteneinsparungen gegenüber professionell ausgelegten Ansätzen führt. Der ehrenamtliche Einsatz wurde in den Vorhaben nicht erfasst und kann daher hier nicht ausgewiesen werden.

Der Personalaufwand der Vorhaben beläuft sich auf 6,3 Mio. Euro im Evaluationszeitraum und weitere 1,3 Mio. Euro durch Personalanteile in Aufträgen bzw. Fremdleistungen. Die Personalaufwendungen stellen damit den Großteil der Projektmittel dar (83% der Gesamtmittel).

Im Rahmen der Evaluation wurde eine Umrechnung in beschäftigte Personen (Vollzeitäquivalente) durchgeführt. Dafür wurden spezifische Personalkosten (also Personalausgaben pro Arbeitnehmer) auf Basis der Statistik über Arbeitnehmerverdienste des Statistischen Bundesamtes angelegt (Statistisches Bundesamt 2019<sup>10</sup>). Um ein einheitliches Vorgehen für die verschiedenen Förderaufrufe der Nationalen Klimaschutzinitiative zu gewähren, wurde ein Bruttojahresverdienst in Höhe von 48.611 Euro/a entsprechend der Gruppe "Öffentliche Verwaltung" verwendet. Daraus errechnet sich, dass in den 106 Vorhaben im Durchschnitt ca. 40 Personen pro Jahr (Vollzeitäquivalente im Zeitraum 2017-2019)<sup>11</sup> direkt im Zusammenhang mit den Vorhaben beschäftigt waren und durch das Vorhaben finanziert wurden. Darüber hinaus wurden von den Zuwendungsempfängern\*innen noch Aufträge vergeben, die im Durchschnitt pro Jahr weitere 9 Personen beschäftigten (vgl. Tabelle 3-6). Unter der Annahme, dass die durchschnittlichen Bruttojahresverdienste im sozialen Bereich leicht geringer sind (laut Statistischem Bundesamt 2019 liegen sie in der Gruppe „Sozialwesen“ bei 43.278 Euro/a), ergeben sich für den Zeitraum 2017 bis 2019 im Mittel 46 Personen pro Jahr, die direkt in den Vorhaben beschäftigt waren, und im Durchschnitt 10 Personen pro Jahr, die über Aufträge beschäftigt wurden. Zu beachten ist, dass es sich hier um durchschnittliche Werte für den gesamten Förderaufruf über drei Jahre handelt. Die einzelnen Vorhaben liefen in der Regel nur zwei Jahre und können höhere oder niedrigere Beschäftigtenzahlen haben.

**Tabelle 3-6: Durch die Förderung beschäftigte Personen (Vollzeitäquivalente) je Jahr der Zuwendung**

	2017	2018	2019	2020	Gesamt
Lohn, Gehalt (brutto inkl. Sozialleistungen des Arbeitgebers) [€/a]	769.065	3.179.349	2.070.219	306.992	6.325.623
Vollzeitäquivalente bei Annahme Gehaltsgruppe „öffentliche Verwaltung“	16	65	43	6	130

<sup>10</sup> Statistisches Bundesamt (2019) Verdienste und Arbeitskosten – Arbeitnehmerverdienste 2018, Fachserie 16, Reihe 2.3, Tabelle 4.5.1

<sup>11</sup> Das Jahr 2020 wurde bei der Berechnung außen vorgelassen, da es sich um Nachläufe aus der Projektlaufzeit bis 31.12.2019 handelt, bspw. durch kostenneutrale Verlängerungen

Vollzeitäquivalente bei Annahme Gehaltsgruppe „Sozialwesen“	18	73	48	7	146
Höhe Aufträge/Fremdleistungen gesamt [€]	319.149	1.055.405	506.090	82.372	1.963.015
davon Personalaufwand	70 %				
davon Personalkosten [€/a]	223.404	738.783	354.263	57.660	1.374.111
Vollzeitäquivalente Annahme Gehaltsgruppe „öffentl. Verwaltung“	5	15	7	1	28
Vollzeitäquivalente Annahme Gehaltsgruppe „Sozialwesen“	5	17	8	1	32

Quelle: eigene Berechnungen und profi-Datenbank

Bei den Personalstellen handelte es sich vor allem um Projektkoordinator\*innen und Honorarkräfte. Zu diesen Beschäftigten kommt noch eine große Anzahl an ehrenamtlich Beschäftigten, die in der vorliegenden Evaluation zahlenmäßig nicht erfasst werden konnten. Angesichts der Vielzahl an Aktivitäten und Veranstaltungen in den Vorhaben scheint die durch den Förderaufuf bereitgestellte Finanzierung von Personalkosten angemessen.

#### 3.4.4. Regionale Wertschöpfung

Das Kriterium der „regionalen Wertschöpfung“ dient der Erfassung von Wertschöpfungseffekten durch die NKI-Förderung, die in der Region entstehen. Da dieses Kriterium nur dann relevante Erkenntnisse bringt, wenn in wesentlichem Maße Leistungen an Auftragnehmer in der Region vergeben werden, wird das Kriterium als Evaluierungskriterium für diesen Förderaufuf nicht angewendet. Auftragsvergabe an Unternehmen in der Region (z.B. für Bau oder Installation) spielt bei den hier betrachteten Vorhaben eine geringe bis keine Rolle.

Dennoch lassen sich regionale Effekte bei einer Reihe von Vorhaben erkennen, selbst wenn sie im Rahmen der Evaluation nicht quantifiziert werden. Generell zielt der Förderaufuf „Kurze Wege für den Klimaschutz“ auf Aktivitäten auf lokaler Ebene, denn gefördert werden Projekte für den Alltag von Bürger\*innen. Bestimmte Projekttypen sind von ihrem Wesen her nur für lokale Wirkungen gedacht. Das Anlegen und die Pflege eines Stadtgartens dient beispielsweise der lokalen Wohnbevölkerung. Regionale Effekte ergeben sich allenfalls, wenn erfolgreiche Ideen weitergetragen werden, sich Verhaltensweisen und Praktiken in einem weiteren Umfeld etablieren.

Eine gewisse Ausnahme können insbesondere Vorhaben darstellen, die sich in größerem Umfang um die Anschaffung und Bereitstellung von Lastenrädern kümmern. Zwar ist die Grundidee hier regelmäßig, Bürger\*innen die Möglichkeit einzuräumen, im Alltag auf das Auto (oder den Transporter) zu verzichten. Es gibt aber Projekte, die regionale oder sogar überregionale Wirkung entfalten. Als Beispiel sei hier das Vorhaben „Bonner Velowerft – Eigenbau von nachbarschaftlich genutzten Lastenrädern“ genannt, in dem Lastenräder gebaut und dann an verschiedene (lokal tätige) Organisationen in der Region Bonn weitergegeben wurden.

Eine über den Förderaufuf hinweg durchgehende Erfassung der regionalen Wertschöpfung ist aber über solche Einzelfälle hinaus weder vom Aufwand noch vom Aussagewert in Bezug auf den ganzen Förderaufuf zur rechtfertigen.

## 4. Fazit und Empfehlungen

### 4.1. Erfassung des Förderaufufes

Der Förderaufuf „Kurze Wege für den Klimaschutz“ richtet sich konkret an Nachbarschafts-initiativen, die Angebote schaffen, die das Alltagshandeln von Bürgerinnen und Bürgern adressieren hinsichtlich der Realisierung klimaschonender Aktivitäten. Bislang wurden ca. 170 Vorhaben in zwei Förderrunden gefördert. Aktuell (Stand Juni 2020) liegen 106 abgeschlossene Vorhaben vor, die in die Evaluation einfließen (Ende der Förderung in 2018 oder in 2019). Diese Vorhaben wurden alle im Rahmen des ersten Förderaufufes von 2016 bewilligt.

Ziele des Förderaufufes sind:

- praktikable und zügig umzusetzende Angebote mit hohem Treibhausgasminderungspotenzial für Bürger\*innen zu schaffen, die sie dabei unterstützen, ihren Alltag klimafreundlich und ressourceneffizient zu gestalten;
- die Verankerung dieser Ansätze vor Ort und deren Verstetigung zu erreichen;
- erfolgreiche Ansätze zu etablieren, die bundesweit Nachahmung finden und
- zu einer Reduzierung der Pro-Kopf-Treibhausgasemissionen und so zu den nationalen Klimaschutzzielen beizutragen.

### 4.2. Bewertung des Förderaufufes und Empfehlungen zur Weiterentwicklung

Im Verlauf der Evaluation wurden die aktenrelevanten Unterlagen, insbesondere Anträge und Berichte, eines Großteils der insgesamt 106 Vorhaben geprüft. Als zweite relevante Datenquelle kommt die Befragung der Projektleitung aller Vorhaben hinzu (Rücklauf 69 Vorhaben). Sowohl im Rahmen der Befragung als auch über persönliche Gespräche mit Akteuren aus verschiedenen Vorhaben ergeben sich zudem eine Vielzahl persönlicher Eindrücke aus dem Förderaufuf „Kurze Wege für den Klimaschutz“.

Die Empfehlungen der Evaluation stützen sich auf die genannten Quellen und lassen zwei Richtungen der Weiterentwicklung sinnvoll erscheinen.

#### 4.2.1. Fortführung des Förderaufufes in zwei Arten. Gesamtbudget splitten:

Der Förderaufuf zeigt sehr unterschiedliche Erfolge in Abhängigkeit der jeweiligen Vorhabentypen. Generell bietet die Förderung von Initiativen, Verbänden und Vereinen in ihren eigenen Aktivitäten die Chance, diese Aktivitäten zu verbessern, indem sie größer, professioneller, innovativer oder sichtbarer werden. Einige Aktivitäten sind durch die Förderung überhaupt erst ermöglicht worden. Der Förderaufuf kann so mit vergleichsweise geringen Fördermitteln einen positiven Einfluss auf die Aktivitäten von wichtigen Akteuren der Energiewende und der nachhaltigen Transformation erzielen. Vielfache Kommentare aus den Vorhaben unterstreichen sowohl den ursprünglichen Bedarf an Unterstützung als auch den positiven Effekt. Entsprechend gehört Dankbarkeit gegenüber dem BMU und PtJ zu den häufigsten freien Äußerungen aus den Vorhaben.

Allen Vorhaben ist gemein, dass sie auf Änderungen von Verhalten, Nutzungsroutinen sowie Investitionsentscheidungen hin zu klimafreundlichen Varianten einwirken. Wie in der Wirkkette (vgl. Kapitel 2.1) dargelegt, sind diese Wirkungen in einigen Vorhaben und Themenbereichen direkt (Lastenrad, Foodsharing, Repair-Cafes), in anderen wiederum sehr indirekt oder zeitlich nachgelagert (Workshops zu klimafreundlicher Ernährung, Bildungsprojekte in Schulen und Kindergärten, Kurse

zum Recycling oder Upcycling). Dementsprechend erreichen einige Typen von Vorhaben regelmäßig deutliche THG-Minderungen im Bereich des Alltags von Bürgerinnen und Bürgern. Zu diesen Typen zählen insbesondere Vorhaben mit Aktivitäten in den Bereichen Lastenräder, Foodsharing und Repair-Cafés. Die Effekte für diese Vorhaben sind aufgrund der Datenlage auch mit ausreichender Gewissheit bestimmbar. Für Vorhaben mit indirekter Wirkung sind die Wirkungen qualitativ gut beschreibbar. Die Datenlage ist aber nicht ausreichend, um THG-Minderungen zu ermitteln, insbesondere auch, da Veränderungen über die Vorhabenlaufzeit hinaus erwartet werden. Die Bewertung der qualitativen Kriterien (Transformationspotenzial, Umsetzungserfolg und Entfaltung des Transformationspotenzials) hebt die weiteren Potenziale und Wirkungen des Förderaufuf hervor.

Für einige Zuwendungsempfänger\*innen war der mit dem Fördervorhaben verbundene bürokratische Aufwand eine erhebliche Hürde und ein Hindernis bei der Arbeit im Vorhaben. Mehrfach äußerten Zuwendungsempfänger\*innen in den offenen Kommentaren und auch im Rahmen von Telefonaten mit der Evaluation, dass Förderung und Aufwand für sie in keinem guten Verhältnis standen. Zudem war in einigen Vorhaben die Anstellung von Personal eine Herausforderung, wenn die Zuwendungsempfänger\*innen (insbesondere Vereine auf Basis ehrenamtlicher Arbeit) nicht über die nötige Professionalität und Routine verfügten, um rechtliche und finanzielle Aspekte durchgehend abzusichern. In Extremfällen kam es hier durch Kürzungen von Mitteln oder Verzögerungen bei der Auszahlung, beispielsweise aufgrund von Nachforderungen des Projektträgers, zu bedrohlichen Schief lagen. In diesem Zusammenhang wurde auch mehrfach der Bedarf an stärkerer Unterstützung in Verfahrensfragen, bei rechtlichen Themen (insbesondere Arbeitsrecht) und an mehr Vernetzung zum Erfahrungsaustausch geäußert.

Basierend auf diesen Erkenntnissen empfiehlt die Evaluation bei einer Fortführung des Förderaufuf eine Aufteilung der Förderung.

- Einerseits können verstärkt Themen gefördert werden, für die direkte THG-Minderungen zu erwarten sind und deren Nachweis gut möglich scheint. Das sind zum jetzigen Stand der Evaluation insbesondere Vorhaben aus den Bereichen Lastenräder, Foodsharing und Repair-Cafés. Für solche Vorhaben können im Zusammenhang mit der (möglicherweise auch höheren) Förderung höhere Anforderungen an das Monitoring gestellt werden. Die Erfassung relevanter Daten sollte auf digitalem Weg und mindestens jährlich, besser in häufiger Frequenz, erfolgen. Aus den Erfahrungen der Evaluation ist insbesondere die regelmäßige Erfassung von Mengen (z.B. gerettete Lebensmittel, reparierte Geräte/Artikel, jeweils unterschieden nach groben Kategorien, gefahrene Kilometer und ersetzte Verkehrsträger) bei den untersuchten Vorhaben eine Herausforderung. Daher sollten im Zusammenhang mit höheren Anforderungen an das Monitoring zusätzliche Unterstützung (z.B. in Form von Eingabetools) und auch die Vergütung des Aufwands im Rahmen der Förderung angeboten werden.
- Vorhaben ohne direkte THG-Minderung, die allerdings große Wirkungen bei anderen Indikatoren erwarten lassen, könnten ebenfalls weiterhin eine Förderung erhalten. Gleiches gilt für Vorhaben mit sehr geringem Fördervolumen, bei denen die Zuwendungsempfänger\*innen, beispielsweise rein ehrenamtlich organisierte Vereine, die Anforderungen an eine Professionalität nur schwer erfüllen können. Die Förderung müsste niederschwellig sein, um möglichst geringe Hürden bei der Bearbeitung aufzustellen. So sollten beispielsweise Monitoring- und Berichtspflichten (insbesondere in Bezug auf THG-Minderungen) eingeschränkt werden. Denkbar ist, dass im Gegenzug eine Obergrenze der Förderung auf niedrigem Niveau festgelegt wird. Ein möglicher Schwellenwert, der sich aus der vorliegenden Evaluation ableiten ließe, wäre das unterste Quartil mit etwa 40.000 Euro Zuwendung. Dieser Wert sollte in den nächsten Evaluationsperiode noch einmal überprüft werden.



Auch könnten bestimmte Elemente aus der Förderung herausgenommen werden, wenn damit eine Überforderung riskiert wird. Dies gilt insbesondere für Fördermittel, die zur Anstellung von Arbeitskräften verwendet werden. Zu Vorhaben, für die eine niederschwellige und verwaltungsarme Förderung geeignet ist, zählen die Bereiche Bildung und Praxisanleitung zu Nachhaltigkeitsthemen wie Ernährung, Sharing (außer Nahrungsmittel) und Nachbarschaftshilfe oder Natur in der Stadt / im Quartier. Bei Vorhaben in den Bereichen Urban Gardening oder SoLaWi ist eine Wahlmöglichkeit denkbar: Antragsteller\*innen entscheiden, wie groß oder professionell ihr Vorhaben aufgestellt werden soll und beantragen dann entweder mehr Fördermittel, unterliegen dann aber höheren Anforderungen (eher SoLaWi), oder geringe Fördermittel mit geringeren Anforderungen (z.B. kleine Quartiersgärten).

- Durch eine Aufteilung der Fördermittel ist es möglich, stärkeren Fokus auf bestimmte Themen oder Ansätze zu richten. Grundbedingung dafür ist, das Förderbudget mit „earmarks“ zu versehen, also die Aufteilung der Mittel zu steuern. Ebenfalls und ggf. parallel möglich ist eine Wahlmöglichkeit für Zuwendungsempfänger\*innen in Bezug auf die Förderschiene: Entscheiden sie sich für eine höhere Förderung, unterliegen sie den erhöhten Anforderungen, während diese bei geringer Förderung niedrig ausfallen.
- Ein weiterer Vorteil des geteilten Vorgehens wäre es, dass auch in der Evaluation Schwerpunkte gesetzt werden könnten. So kann der Teil der Vorhaben mit erwartbaren THG-Minderungen schwerpunktmäßig dazu evaluiert werden, während der Schwerpunkt bei anderen Vorhaben dafür auf dem Transformationsbeitrag liegt.
- Eine mögliche Alternative zur Reduktion des Verwaltungsaufwands sowohl beim Projektträger als auch bei den Zuwendungsempfänger\*innen ist die Einbindung einer übergeordneten Ebene zur Vermittlung. Diese könnte beispielsweise aus Landes- oder Dachverbänden bestehen, die als Zuwendungsempfänger auftreten. Sie verfügen über die notwendige Professionalität und Verwaltungserfahrung, um auch größere Fördersummen korrekt zu verwalten und die entsprechende Leistungserbringung sicherzustellen. Diese Vermittler leiten dann wiederum Fördermittel eigenständig an ihnen zugehörige Akteure auf regionaler und lokaler Ebene weiter, fordern die notwendigen Nachweise und Monitoringdaten ein, und garantieren selbst gegenüber dem BMU / Projektträger die zweckgemäße Verwendung. Dabei können sie aufgrund der inhaltlichen und vermutlich auch nicht selten persönlichen Nähe gezielter Unterstützung leisten, als dies ein Projektträger zu leisten vermag.

#### 4.2.2. Konzentration auf „Klimaschutz im Alltag“

Als Alternative zu einer Fortführung des Förderaufrufs „Kurze Wege für den Klimaschutz“ könnte der Förderaufruf „Klimaschutz im Alltag“ ausgeweitet werden und Inhalte übernehmen. Der Vorteil liegt darin, dass im Förderaufruf „Klimaschutz im Alltag“ explizit Multiplikatoren angesprochen sind und die Zuwendungsempfänger sich zu Gruppen mit einer Kommune zusammenschließen müssen. Daher ist ein professioneller Umgang mit den Fördermitteln wesentlich wahrscheinlicher. Auch gibt es erheblich weniger Vorhaben, die dafür vom Umfang her deutlich größer sind. Das verringert wiederum den Verwaltungsaufwand beim Projektträger.

Im derzeitigen Zuschnitt des Förderaufrufs können jedoch nur Akteure profitieren, die sich thematisch und organisatorisch zusammenschließen. Das ist für eine Reihe von Akteuren, die im Rahmen des Förderaufrufs „Kurze Wege“ selbstständig Förderanträge stellen können, eine erhebliche Hürde. Es muss daher Sorge getragen werden, dass die Vorteile des hier evaluierten Förderaufrufs, sein vergleichsweise niedrighschwelliges Angebot und seine Wirkung in der Breite und Fläche, auch im Rahmen von „Klimaschutz im Alltag“ zur Geltung kommen können. Dies könnte über eine

Ausweitung der Förderung insgesamt oder durch schwerpunktmäßige Förderung, beispielsweise von ehrenamtlichen Aktivitäten, geschehen.

In seiner aktuellen Form kann der Förderaufruf „Kurze Wege“ zum Förderaufruf „Klimaschutz im Alltag“ hinführen, indem Kooperationen gefördert und Strukturen geschaffen werden. Insbesondere die Förderung von Begegnungsstätten ist dafür geeignet, weil Orte entstehen, die Nähe und damit Kooperation möglich machen. Aber auch andere Beispiele zeigen das Potenzial, wie die Errichtung einer Werkstatt für Lastenräder, die neue Lastenräder an andere Initiativen weitergibt und sie bei Bedarf repariert. Eine wesentliche Voraussetzung zur Förderfähigkeit von Anträgen bei „Klimaschutz im Alltag“ ist aber die Einbindung von Kommunen. Das wieder kann einen positiven Effekt für die Verstetigung von Aktivitäten im Förderaufruf „Kurze Wege für den Klimaschutz“ sein, wo insbesondere der dauerhafte Weiterbetrieb von geschaffenen Strukturen wie Begegnungsstätten eine Herausforderung darstellt. Hier können Kommunen die nötige organisatorische und finanzielle Grundlage bieten. Insofern sind sowohl das Aufgehen des Förderaufrufs „Kurze Wege“ im Förderaufruf „Klimaschutz im Alltag“, als auch die Weiterentwicklung und eine gleichzeitige Durchführung beider Förderaufrufe erfolgversprechend.

#### **4.2.3. Vernetzung**

Vernetzung ist ein wichtiger Baustein für den Erfolg von Aktivitäten im Förderaufruf. Insbesondere steigt durch eine gute lokale Vernetzung die Chance auf Verstetigung, wie mehrere Beispiele aus dem Förderaufruf zeigen. Genannt sei hier die Initiative „Lippe im Wandel“ die im Rahmen der Förderung u.a. eine Wandel-Werkstatt in Detmold errichtete. Im Zusammenhang mit dem Vorhaben ergaben sich Kontakte zu fast 30 Organisationen und Initiativen, darunter zur Stadt Detmold. Über den Kontakt zur Stadt konnte wiederum eine längerfristige Förderung durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen gesichert werden.

Gleichzeitig wird von Zuwendungsempfänger\*innen insbesondere in den offenen Kommentarmöglichkeiten mehrfach auf einen zusätzlichen Bedarf an Vernetzung insbesondere zum Erfahrungsaustausch hingewiesen. Dabei geht es einerseits um einen engen Kontakt zu und Unterstützung durch den Projektträger oder um einen Austausch mit anderen Vorhaben, um organisatorische und formale Herausforderungen besser bewältigen zu können. Andererseits geht es um konkreten fachlichen Austausch insbesondere zwischen gleichartigen Themenbereichen. Hier könnte im Förderaufruf auch mit geringen Mitteln eine Verbesserung herbeigeführt werden, indem beispielsweise die technischen Voraussetzungen (Videoplattform, Onlineforum) gestellt und beworben werden. Auch gezielte Hinweise auf bereits bestehende themenspezifische Austauschplattformen (z.B. Foodsharing e.V. für Aktivitäten im Bereich Lebensmittelrettung) können die fachliche Vernetzung fördern. Schließlich sollten auch die Vernetzungstreffen des BMU beibehalten und ggf. intensiviert werden. Hier kommen zusätzlich zur Vernetzung auch Aspekte wie Sichtbarkeit und Wertschätzung zur Geltung. Vernetzungstreffen können auch im Wechsel mit physischer Anwesenheit und digital stattfinden, um Zeit und Ressourcen zu sparen. Innerhalb der Vernetzungstreffen bieten sich dann Themengruppen zum Austausch an, die auch das Kennenlernen verschiedener Zuwendungsempfänger\*innen untereinander gezielt ermöglicht. Das gilt insbesondere, wenn häufigere Vernetzungstreffen möglich sind und sich die Teilnehmenden auf spezifische Herausforderungen und Möglichkeiten im Zusammenhang mit ihren Tätigkeitsfeldern konzentrieren können. Daneben sollten zumindest bei einem Teil der Treffen übergeordnete Blöcke beispielsweise zur NKI, den Herausforderungen im Förderaufruf, zur Evaluation oder zur Interaktion mit dem Projektträger beibehalten werden.

#### 4.2.4. Antragstellung und Verwaltung

Die hier betrachteten abgeschlossenen Vorhaben wurden alle anhand des Förderaufrufs von 2016 im Rahmen eines einstufigen Verfahrens bewilligt. Im Förderaufruf 2016 gab es sehr viele Anträge (mehr als 240) und nur ein Teil davon wurde bewilligt und auch abgeschlossen (ca. 110). Laut Aussagen vom Projektträger lagen die Gründe für Nicht-Bewilligungen u.a. in fehlenden Fördervoraussetzungen, unzureichender Kommunikation (Rückmeldung nach Fragen des Projektträgers) durch Antragssteller oder mangelhafte Qualität der Anträge. Als Reaktion darauf erfolgte in der zweiten Tranche (d.h. im Förderaufruf des Jahres 2017) die Umstellung auf ein zweistufiges Antragsverfahren.

Die Evaluation kann zum jetzigen Zeitpunkt noch keine Aussagen dazu machen, inwieweit diese Umstellung das Ziel der Verbesserung der (Antrags-) Qualität der Projekte erreicht. Die Umstellung ist aber aus Sicht der Evaluation nachvollziehbar und prinzipiell geeignet, um weniger, aber bessere Anträge und Projekte zu erhalten. Dies gilt umso mehr, als dass auch bei den bewilligten Projekten der ersten Tranche Defizite bei organisatorischen Fähigkeiten und Professionalität bei Zuwendungsempfänger\*innen eine Hürde für die erfolgreiche Umsetzung und Verstetigung von Projekten waren.

Allerdings wurde mehrfach von Zuwendungsempfänger\*innen geäußert, dass der verwaltungstechnische Aufwand für sie in keinem guten Verhältnis zur Höhe der Förderung stand. Ein komplexeres Antragsverfahren verschlechtert zunächst einmal dieses Verhältnis, kann aber im Projektverlauf auch zu Vereinfachungen führen, beispielsweise, weil Projekte schon von vorneherein stringenter geplant werden und durch den Projektträger besser begleitet werden können.

Unterstützend sollten zusätzliche Hilfsformate geprüft und (weiter) genutzt werden. Beispielhaft wurden von Zuwendungsempfänger\*innen (Online-)Schulungen und Erklärvideos genannt. Unterstützungsbedarf wurde geäußert bei Finanz- und Verwaltungsfragen, besonders aber im Zusammenhang mit der Rolle von Vereinen als Arbeitgeber, die sich im Zuge der Teilnahme an der NKI-Förderung ergab.

Die Evaluation hält darüber hinaus die Verlängerung der geförderten Projektlaufzeit für eine gute Möglichkeit, das Verhältnis von Aufwand und Nutzen der Förderung zu verbessern. Auch verzögern administrative Hemmnisse, die bei nicht professionellen Zuwendungsempfänger\*innen verständlich und zu erwarten sind, die Entfaltung der Vorhaben. Eine längere Laufzeit könnte zudem positive Effekte auf die Verstetigung der Projekte haben. Das gilt insbesondere, da es in der Natur des Förderaufrufs liegt, dass zunächst Vertrauen und Nähe aufgebaut werden muss, um Bürger\*innen zu aktivieren. Es wird daher zur Möglichkeit einer dreijährigen Laufzeit geraten.

Alternativ oder parallel dazu kann ein vereinfachtes Antragsverfahren, vor allem für mit „earmarking“ ausgewählte Projekte (vgl. Kap. 4.2.1) zu einem für die Zuwendungsempfänger\*innen günstigeren Verhältnis von Aufwand und Nutzen der Förderung führen.

Zusätzlich zu vereinfachten Verfahren und/oder längeren Laufzeiten sollte über Möglichkeiten nachgedacht werden, wie Fördermittel im Rahmen bewilligter Vorhaben flexibel eingesetzt werden können. In einem Förderaufruf, der auf Lernprozesse aufbaut und die Nähe zur Zielgruppe und deren Aktivierung zu klimaschonendem Handeln in den Vordergrund stellt, sind Mittel mit flexiblerer Verwendungsmöglichkeit ein Schlüssel zum Erfolg. Wirkungen hängen hier wesentlich davon ab, ob Beziehungen und Vertrauen zur Zielgruppe aufgebaut werden können, ob ein gutes gemeinsames Verständnis der Inhalte und Aktivitäten erzielt werden kann, ob Angebote auf Augenhöhe liegen, niederschwellig sind und entsprechende Partner gefunden werden können. Dafür ist große Flexibilität von den Zuwendungsempfänger\*innen gefordert, die ihnen der Förderaufruf im geeigneten Förderrahmen auch bieten sollte.

Als eine wesentliche Stütze für alle Beteiligten am Förderaufruf hat sich die Erstellung von Wirkketten erwiesen. Wirkketten dienen einerseits der Projektlogik, und damit den Antragstellenden zur Verbesserung bzw. Klärung ihrer eigenen Zielsetzungen, sowie dem Zuwendungsgeber bei der Projektauswahl. Andererseits sind Wirkketten für das Monitoring und die Evaluation eine wesentliche Voraussetzung, um Projektwirkungen zu erkennen, zu verstehen und zu bewerten. Die Verpflichtung der Erstellung von Wirkketten schon in der Antragsphase hat sich bewährt, und sollte beibehalten werden (vgl. Kapitel 3.2.2.1). Das gilt auch dann, wenn ein vereinfachtes Antragsverfahren für bestimmte Projekte entwickelt und genutzt wird. Neben den Wirkketten sollten auch grundlegende Zielzahlen zur Reichweite der Vorhaben, insbesondere zu den Teilnehmer\*innen bzw. Nutzer\*innen, erhoben werden. Ein wenig arbeitsintensives aber gleichzeitig nützliches Vorgehen wäre, dass die Vorhaben sich eigene Zielwerte für die Reichweite setzen und diese dann kontinuierlich erheben. Die daraus entstehenden Daten können einerseits von der Evaluation im Sinne der Zielerreichung betrachtet werden, und sollten andererseits aggregierbar sein um Aussagen zur Reichweite des gesamten Förderaufruf zu ermöglichen.

#### **4.2.5. Vermarktung/Bekanntheit**

Über die Außenwirkung des Förderaufrufs „Kurze Wege für den Klimaschutz“ insgesamt kann die Evaluation keine Aussagen treffen. Hierzu stehen keine Daten zur Verfügung.

Zwei Aspekte sind im Rahmen der Evaluation allerdings auffällig:

- Die hohe Zahl an Förderanträgen zeigt, dass der Förderaufruf für Zuwendungsempfänger\*innen ausreichend sichtbar und verständlich war. Gleichzeitig war der Förderaufruf nicht so gefragt, dass es zu einer Knappheit bei den Fördermitteln oder einer Ablehnung von Förderanträgen aufgrund der Gesamtzahl der Anträge gekommen wäre.
- Der Projektträger hat auf aktive Öffentlichkeitsarbeit der Projekte geachtet. Bei der Sichtung der Abschlussberichte sind im Rahmen der Evaluation durchgängig bei allen Projekten Aktivitäten zur Öffentlichkeitsarbeit und in vielen Fällen eine aktive Vermarktung der Ideen, Dienstleistungen oder Produkte aufgefallen (vgl. 3.2.3.1 „Sichtbarkeit“). Allerdings muss hier inhaltlich zwischen Öffentlichkeitsarbeit im Sinne einer Verbesserung der Bekanntheit der Aktivitäten aus Vorhaben und zwischen Öffentlichkeitsarbeit für die Umsetzung von Handlungsmöglichkeiten oder Nachhaltigkeitsstrategien unterschieden werden. Diese Unterscheidung wurde im Rahmen der Evaluation aufgrund des damit verbundenen Aufwands und der Datenlage nicht getroffen. Das erschwert Aussagen über die Außenwirkung der Vorhaben zusätzlich. Ebenfalls unklar ist, ob andere Nachbarschaften die Möglichkeiten und Ressourcen haben, Aktivitäten nachzuahmen. Innerhalb der Vorhaben können nur die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, in dem die Vorhaben selbst auf eine gute Anschlussfähigkeit und Öffentlichkeitsarbeit achten.

Es bleibt jedoch unklar, ob die Bekanntheit einzelner Projekte und ihrer Aktivitäten auch zu einer Bekanntheit des Förderaufrufs und der NKI geführt hat. Aus Sicht der Evaluation könnte die Bekanntheit des Förderaufrufs generell weiter gestärkt werden, wenn eine Neuauflage angedacht ist. Das könnte auch über geeignete Vermittler (Umweltämter, Energieagenturen bzw. über das Umweltministerium selbst) passieren. Das Beispiel Bremen zeigt, dass durch die Aktivitäten von Vermittlern eine deutlich überproportionale Inanspruchnahme des Förderaufrufs erreicht werden kann (vgl. Kap. 3.3).

#### 4.2.6. Begegnungsstätten

Rund 4 Mio. Euro der gesamten Fördersumme von 10 Mio. Euro werden für die Einrichtung und den Betrieb von Begegnungsstätten verwendet. Begegnungsstätten sind auch im Förderaufruf explizit erwähnt.

Im Rahmen der Evaluation hat sich gezeigt, dass die Förderung von Begegnungsstätten einige positive Effekte mit sich bringt. Sie schaffen eine Außenwirkung, in dem sie die Projekte der NKI sichtbar im Raum manifestieren. Damit ergeben sich Möglichkeiten des Kontakts mit Zielgruppen, aber auch mit anderen Akteuren, so dass auch die Vernetzung gefördert wird. Gut sichtbare und vernetzte Projekte sind generell erfolgreicher und haben gleichzeitig bessere Chancen, sich zu verstetigen.

Andererseits bringt eine Begegnungsstätte automatisch laufende Kosten mit sich, die wiederum für eine erfolgreiche Verstetigung eine Herausforderung darstellen. Nicht alle Zuwendungsempfänger\*innen haben diese Herausforderung gemeistert. In Fällen, bei denen Begegnungsstätten mit viel Engagement und Eigeninitiative erstellt wurden, aber nicht weiterbetrieben werden konnten, ist die Enttäuschung entsprechend groß. Auch im Sinne der Ressourceneffizienz bzw. der effizienten Mittelverwendung wäre ein dauerhafter Weiterbetrieb wünschenswert. Die Evaluation schlägt hier basierend auf gelungenen Beispielen verschiedene Vorgehensweisen vor:

- Der Kostenproblematik begegnen Zuwendungsempfänger\*innen sehr unterschiedlich. Eine Möglichkeit ist die Nutzung von Begegnungsstätten, die nur geringe Kosten verursachen. Dazu zählt die Nutzung von Gemeinschaftsgärten in einer Doppelfunktion, d.h. auch als Begegnungsstätte wie im Vorhaben „Essbare Stadt Minden“.
- Eine andere Variante ist die starke Einbindung zusätzlicher Partner und eine feste Verankerung in lokale/regionale Strukturen. Das Beispiel „freiraum“ des Vereins für ganzheitliches Lernen Prinzhöfte in Harpstedt zeigt, dass die Etablierung und Nutzung einer Begegnungsstätte zwar vergleichsweise kostenintensiv war, aber letztlich durch Kostenübernahme der Kommune eine Verstetigung erreicht werden konnte und eine breite Nutzung vieler Akteure nach sich zog.

Das Konzept der Förderung von Begegnungsstätten kann generell als erfolgreich angesehen werden und wird von der Evaluation zur Beibehaltung empfohlen. Kernproblem beim Aufbau und der Nutzung von Begegnungsstätten ist die Verstetigung, wobei es im Förderaufruf durchaus Beispiele mit einer erfolgreichen Verstetigung gibt. Wichtig erscheint der Evaluation, dass Begegnungsstätten als Teil von Vorhabenkonzepten schon bei der Antragsstellung besonders berücksichtigt werden sollten. Schon im Antrag sollte ein klares Verstetigungskonzept enthalten sein und die Verstetigung als dauerhafter Teil der Arbeit von Beginn an gedacht werden. Längere Förderlaufzeiten und ein Schwerpunkt auf Vernetzung und Einbindung zusätzlicher Akteure wirken sich positiv auf die Verstetigungschancen aus. Zusätzlich oder alternativ können Konzepte bevorzugt werden, bei denen Begegnungsstätten mit sehr geringen Kosten verbunden sind. Diese können zwar möglicherweise nicht einen vergleichbaren Funktionsumfang bieten, ein dauerhafter Betrieb ist aber wesentlich einfacher und erfolgversprechender.

#### 4.2.7. Einbindung benachteiligter Gruppen

Eine weitere Besonderheit des Förderaufrufs ist die Einbindung von Bürger\*innen, die sonst nicht oder nur in geringem Umfang am Klimaschutz teilhaben können. Dazu zählen finanziell oder sozial Benachteiligte und Personen mit kulturellen oder sprachlichen Barrieren, z.B. aufgrund eines Migrationshintergrundes.

Die Untersuchung der Wirkungen auf solche Gruppen war kein Evaluationsschwerpunkt. Im Rahmen der Evaluation sind aber mehrere Beispiele aufgefallen, die positive Wirkungen erwarten lassen. Dazu zählen u.a. das Quartier am Leipziger Tor in Dessau, wo ein mobiles Cafe zum allgemeinen Treffpunkt und Begegnungsort wurde, das Projekt „soliRADisch“ in Magdeburg, wo eine Aktion ‚Instandsetzung und Weitergabe gespendeter Alträder‘ für Geflüchtete und sozial benachteiligte Personen durchgeführt wurde, oder die „Klimawerkstatt Berlin-Spandau“ mit zahlreichen Veranstaltungen und dem Aufbau von Kooperationen u.a. mit dem SOS-Kinderdorf und einem Gemeinschaftsgarten für Geflüchtete in Spandau-Gatow.

Die Einbindung benachteiligter Gruppen sowie die Darstellung positiver Beispiele und Erfolge sollte aus Sicht der Evaluation bei einer Fortführung des Förderauf Rufs beibehalten und ausgebaut werden.

### **4.3. Erfahrungen aus der Evaluierung und Ausblick**

Der Förderauf Ruf „Kurze Wege für den Klimaschutz“ zeigt sich im Zuge der Evaluationsarbeiten als sehr vielseitig in seinen Themen, in den Vorgehensweisen der Zuwendungsempfänger\*innen und auch in den Ergebnissen der Förderprojekte. Dadurch sind verallgemeinerte Aussagen zum Förderauf Ruf schwierig.

#### **4.3.1. Erfahrung aus der Evaluation**

Aufgrund der Vielseitigkeit des Förderauf Rufs war ein durchgängiges Vorgehen bei der Evaluation nur teilweise möglich. Bei der Bewertung des Transformationsbeitrags erwies sich die im Rahmen der Gesamtevaluation der NKI entwickelte Methodik als gut einsetzbar und zielführend. Allerdings bleibt zu einem gewissen Grad offen, wie vergleichbar die Ergebnisse mit anderen Förderauf Rufen sind, weil sich die Interventionsformen deutlich unterscheiden.

Gleiches gilt für die Bestimmung und Einschätzung der THG-Minderungen. Entgegen der ursprünglichen Planung konnten zumindest für einen Teil der Projekte Minderungseffekte mit ausreichender, wenn auch nicht guter Genauigkeit abgeschätzt werden. Der Förderauf Ruf kann in Bezug auf seine Klimaschutzwirkung in seiner Gänze aber nur unzureichend betrachtet werden, weil vielfach von indirekten und mittelbaren Effekten auszugehen ist, die aber im Rahmen der Evaluation nicht bestimmt werden können.

Die Schlussberichte der Vorhaben bilden die Grundlage für die Evaluation. Der Umfang und die Qualität der Schlussberichte unterscheiden sich aber zwischen einzelnen Vorhaben erheblich. Auch war nur ein Teil der Schlussberichte schon abschließend vom Projektträger geprüft, weshalb die Datenlage teilweise kritisch war.

Eine erneute Befragung der Zuwendungsempfänger\*innen hat sich in diesem Zusammenhang als sehr hilfreich erwiesen. In Anbetracht der zeitlichen Lücke zum Abschluss der Vorhaben und des Umfangs der Befragung konnte eine sehr gute Rücklaufquote erzielt werden. Das spricht grundsätzlich dafür, dass sich die Zuwendungsempfänger\*innen mit dem Förderauf Ruf verbunden und durch BMU / PtJ gut unterstützt fühlten.

Die innerhalb der Vorhaben durchgeführten Umfragen unter den Teilnehmenden haben möglicherweise den Zuwendungsempfänger\*innen genützt, hatten aber für die Evaluation des Förderauf Rufs nur eine ergänzende Funktion. Die Durchführung und Auswertung erfolgte freiwillig, so dass keine einheitliche Datenbasis vorlag, die übergreifend hätte genutzt werden können. Eine einheitliche Erhebung könnte Teil eines regelmäßigen Monitorings werden. Allerdings sind die Ausgangssituationen der Vorhaben sehr unterschiedlich, so dass eine einheitliche Erhebung eher für Teilgebiete

sinnvoll erscheint, z.B. dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen (Reichweite, Teilnehmerzahlen usw.).

#### **4.3.2. Ausblick**

Eine deutliche Verbesserung der Datenlage für die Evaluation wäre durch ein durchgehendes Monitoring zu erreichen. Dieses könnte insbesondere für solche Projekttypen eingeführt werden, die ein größeres Fördervolumen verbunden mit höherer Professionalität zeigen, oder die direkte THG-Minderungseffekte erwarten lassen. Das Monitoring ist insbesondere dann relevant, wenn sich die Förderlaufzeit um ein zusätzliches Jahr erhöht. Allerdings ist das Monitoring mit einem Aufwand für die Zuwendungsempfänger\*innen verbunden, der für sich genommen ebenfalls gefördert werden sollte. Alternativ oder zusätzlich (bei Aufsplittung – vgl. Kapitel 4.2.1) kann die Anforderung für Zuwendungsempfänger\*innen auch gesenkt werden, wenn beispielsweise das Fördervolumen (sehr) niedrig ist. Eine vergleichende Darstellung der Vorher- und Nachher-Wirkkette im Schlussbericht, also ein Vergleich der Wirkkette des Antrags mit der Wirkkette nach Abschluss des Projekts, kann Aufschluss über die Aktivitäten und Wirkungen des Vorhabens geben (vgl. Kapitel 3.2.2.1). Für die NKI-Evaluation würden dann entsprechend weniger tiefe Informationen zur Verfügung stehen, sich aber das Verhältnis von Fördervolumen zum administrativen Aufwand aufgrund des geringeren Monitoringaufwands für die Zuwendungsempfänger\*innen verbessern.

Bisher wurde durch die Evaluation im Wesentlichen nur die Aktivität der Zuwendungsempfänger\*innen und Festangestellten erfasst und bewertet. Die Erfassung ehrenamtlicher Aktivitäten erfolgte nur durch die Zuwendungsempfänger\*innen. Um in diesem, aus Sicht der Evaluation sehr relevanten Bereich klarere Aussagen zu Tätigkeiten und Effekten treffen zu können, könnten entweder über ein Monitoring Daten erhoben oder die zusätzliche Befragung um weitere Fragen ergänzt werden.

Beim zweiten Förderaufruf ab 2017 wurden Rückmeldungen und Herausforderungen des ersten Förderaufrufs berücksichtigt und ein erweitertes Antragsverfahren mit vorgeschalteter Skizzeneinreichung implementiert. Die Auswirkungen lassen sich im Rahmen der aktuellen Evaluation noch nicht abschätzen. Sie werden in einem zweiten Evaluationsbericht berücksichtigt, der die bisher noch nicht abgeschlossenen Vorhaben betrachtet.

## 5. Literaturverzeichnis

BMUB (2016): Kurze Wege für den Klimaschutz. Förderaufuf für Nachbarschaftsprojekte im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB). Berlin. Veröffentlicht am 20. Juni 2016.

BMUB (2016b): Kurze Wege für den Klimaschutz. Förderaufuf im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums. Hinweise zur Antragstellung. Berlin.

BMUB (2017): Förderaufuf für Nachbarschaftsprojekte im Klimaschutz im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI) des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit („Kurze Wege für den Klimaschutz“). Berlin. Veröffentlicht am 2. Mai 2017.

BMUB (2017b): Wichtige Hinweise zur Erstellung von Skizzen und Anträgen für den Förderaufuf „Kurze Wege für den Klimaschutz“. Berlin.

Eisenmann, Lothar (u.a.) (2019): Ausgewählte Ergebnisse der Zwischenevaluierung 2019 des FA für Nachbarschaftsprojekte im Klimaschutz (Kurze Wege). Heidelberg. Nicht veröffentlicht.

Nobis, Claudia und Kuhnimhof, Tobias (2018): Mobilität in Deutschland – MiD Ergebnisbericht. Studie von infas, DLR, IVT und infas 360 im Auftrag des Bundesministers für Verkehr und digitale Infrastruktur (FE-Nr. 70.904/15). Bonn, Berlin.

Osthorst, Winfried (2021): Klimaschutz und soziale Teilhabe im Quartier. Befunde der sozialwissenschaftlichen Begleitstudie zu den Bremer Projekten im BMU-Programm „Kurze Wege für den Klimaschutz“. GLOKAL Arbeitspapier zur Nachhaltigkeitspolitik – No. 13, 2021. Online verfügbar unter: <https://www.hs-bremen.de/internet/de/forschung/einrichtungen/glokal/arbeitspapiere/>, zuletzt abgerufen am 09.03.2021.

Schuhmacher, Katja, Jessing, Dominik, Eisenmann, Lothar. (2018): Evaluation des Projekts Mehrwert NRW mit Fokus auf der Darstellung mittelbarer Beiträge zu THG-Minderungen. Endbericht im Auftrag der Verbraucherzentrale NRW, Berlin.

Statistisches Bundesamt (2020): Bevölkerung in Deutschland im Jahr 2019 auf 83,2 Millionen gestiegen. Online verfügbar unter: [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/06/PD20\\_223\\_12411.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/06/PD20_223_12411.html), zuletzt abgerufen am 11.01.2021.

TESS (2019), Track-It! Tool. Online verfügbar unter: <http://www.sustainable-communities.eu/track-it/>, zuletzt abgerufen am 09.11.2020.